

# Galwerner Zeitung

HEIMATBLATT FÜR

STADT UND LAND

FREITAG, 8. JUNI 1951

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. JAHRGANG / NR. 87

## McCloy: „Das waren die letzten Hinrichtungen an Deutschen“

Die sieben Landsberger gestern früh gehängt / Angehörige gefaßt

LANDSBERG. Die sieben Landsberghäftlinge Otto Ohlendorf, Paul Globel, Werner Braune, Erich Naumann, Oswald Pohl, Georg Schallermaier und Hans Schmidt wurden in den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages im Landsberger Militärgefängnis durch Erhängen hingerichtet. In einer gemeinsamen amtlichen Mitteilung erklärten die amerikanische Hohe Kommissar John McCloy und der Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte in Europa, Thomas Handy, daß mit dieser Urteilsvollstreckung die letzten Hinrichtungen von Kriegsverbrechern in Landsberg vorgenommen worden seien. Einschließlich der sieben letzten sind damit 275 Personen, die von amerikanischen Militärgerichten wegen Kriegsverbrechen verurteilt wurden, hingerichtet worden.

Die Hinrichtungen erfolgten, wie amtlich mitgeteilt wurde, in der Zeit zwischen Mitternacht und 2.30 Uhr morgens. Der evangelische Anstaltsgeistliche, Pfarrer Hermann, überbrachte den im Landsberger Bahnhofsrestaurant versammelten Angehörigen um 1.40 Uhr die Nachricht von der Hinrichtung. Von den Frauen wurde die Mitteilung fast unbeweglich aufgenommen.

Ohlendorf, Globel, Braune und Naumann waren im sogenannten Einsatzgruppenprozeß am 10. April 1948 von einem amerikanischen Gericht in Nürnberg zum Tode verurteilt worden. Sie wurden als Führer der im rückwärtigen Frontgebiet operierenden „Einsatzgruppen“ der Massentötung von Juden und Zigeunern für schuldig befunden. Oswald Pohl war Chef des Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes der SS, dem die Verwaltung aller Konzentrationslager in Deutschland unterstand. Georg Schallermaier und Hans Schmidt wur-

den von einem amerikanischen Militärgericht in Dachau wegen Mordes an Konzentrationslagerinsassen zum Tode verurteilt.

Keiner der Todeskandidaten brauchte auf seinen letzten Gang geführt zu werden. Alle machten von der letzten Sprechzeit von 90 Sekunden Gebrauch. Am Mittwoch hatten die sieben Frauen endgültig von ihren Männern in den Todeszellen des Landsberger Gefängnisses Abschied nehmen dürfen. Es war das dritte Mal seit Februar, daß sie diesen letzten Besuch machen konnten.

In seiner Entscheidung, mit der er die Revision dieser sieben Urteile ablehnte, hatte McCloy seinerzeit ausgeführt, daß die Abschaffung der Todesstrafe in der deutschen Bundesrepublik den amerikanischen Respekt verdiene, jedoch auf diese Fälle nicht anwendbar sei. Die Urteile gegen diese Kriegsverbrecher seien vor der Annahme des deutschen Grundgesetzes gefällt worden. Die begangenen Verbrechen seien in der Hauptsache außerhalb Deutschlands und gegen Nichtdeutsche begangen worden.

Der württembergische Alt-Landesbischof Dr. Theophil Wurm war am Mittwoch noch einmal dafür eingetreten, daß auf die Landsberger Todeskandidaten der alte Rechtsgrundsatz „Im Zweifel für den Angeklagten“ angewandt werde. Entweder seien heute noch alle Kriegsverbrecher aus allen Völkern zur Rechenschaft zu ziehen oder es sei ihnen allen Amnestie zu gewähren.

Ein letzter Versuch, die Hinrichtung der sieben zum Tode verurteilten Häftlinge aufzuschieben, war am Mittwoch gescheitert. Das Oberste Bundesgericht der Vereinigten Staaten lehnte einen in 12 Stunden von dem amerikanischen Verteidiger der Verurteilten, Rechtsanwalt Magee, eingebrachten Antrag ab, die Hinrichtung nochmals zu verschieben.



Der britische Außenminister Herbert Morrison im Gespräch mit John Foster Dulles, dem Sonderbotschafter des amerikanischen Präsidenten. Dulles führt mit der britischen Regierung in London Verhandlungen über den Abschluß des Friedensvertrags mit Japan.

## Bemerkungen zum Tage

### Kritische Sonde falsch angelegt

Jk. Die UN-Wirtschaftskommission für Europa (ECE) ist recht produktiv. Letztlich war es der Vorschlag einer allgemeinen Aufwertung der europäischen Währungen. Die Welt hat ihn abgelehnt. Heute ist es wieder einmal die Kritik an der deutschen Wirtschaftspolitik. Sie muß von uns abgelehnt werden, weil sie zum Teil offene Türen einrennt, zum anderen Teil von völlig falschen Voraussetzungen ausgeht.

Die Kritik an der Investitionspolitik kommt viel zu spät. Die Frage ist durch das Selbsthilfebkommen der deutschen gewerblichen Wirtschaft bereits geklärt. Hat die ECE im übrigen vergessen, daß ausreichende Versorgung das beste Mittel gegen politischen Radikalismus ist, hätte die ECE die Verantwortung für ein Heer von Millionen Arbeitsloser übernommen? Nun empfiehlt die ECE einen „drastischen Kurswechsel“ der deutschen Wirtschaftspolitik — anders könne die Bundesrepublik ihr Arbeitspotential und ihre Industriekapazität nicht voll ausnutzen: scharfe Preiskontrollen und höhere Gewinnbesteuerung.

Höhere Gewinnbesteuerung — schön, wir sind auch gegen Auswüchse. Wird aber die ECE endlich zur Kenntnis nehmen, daß in der Bundesrepublik die höchsten Steuern in der Welt überhaupt gezahlt werden und daß das, was nachher vom Sozialprodukt noch übrig bleibt, an Winzigkeit in der Gemeinschaft der freien Völker einzig dasteht? Und die mangelhafte Ausnutzung des westdeutschen Arbeits- und Industriepotentials: nicht eine angeblich falsche Wirtschaftspolitik ist daran schuld, sondern der Zwangsexport von fast 25 Millionen t Kohle jährlich zu weniger als der Hälfte des Preises für amerikanische Kohle. Das ist zum großen Teil auch der

Grund für unsere unausgeglichene Devisenbilanz, denn diese Art von verdeckter Reparation kostet uns im Jahr nahezu 1200 Millionen DM! Hier vor allem hätte die ECE ihre kritische Sonde anlegen sollen.

### Wilder Streik

Am Mittwoch bot Stuttgart das Bild einer ruhigen Stadt. Keine Straßenbahn fuhr. Abends setzten die Geleise schon Rost an. Gependelisch-geschäftig rollten die Taxen, die Hochbetrieb hatten. Wer einen weiten Geschäftsgang hatte, schimpfte darüber nicht. Die Masse verstand die Lohnforderungen der Straßenbahner. Die unter 200 DM hatten, forderten 25 Prozent, die Angestellten 20 Prozent Erhöhung. Darüber war kein Zweifel, der Streik war populär. Nur in den Verhandlungszimmern herrschte Unruhe. Der Streik war gegen den Willen der Gewerkschaften ausgebrochen: Die radikalen Elemente hatten über die Besonnenen gesiegt. Die Gewerkschaft berief sich auf die für das ganze Bundesgebiet geltende Tarifvereinbarung; die in ihr geregelten Erhöhungen wirkten sich für Stuttgart darum nur geringfügig aus, weil die Stuttgarter Straßenbahner an sich schon besser bezahlt sind als ihre Kollegen in Westdeutschland. Daher gelang es den Radikalen, Mißtrauen gegen den eigenen Schutzverband zu säen. Der wilde Streik scheint uns symptomatisch dafür, daß die Gewerkschaften heute die Stimmung ihrer Mitglieder nicht mehr voll beherrschen. Die Masse empfindet in grober Vereinfachung, man wird das verstehen. Seit der Währungsreform trug der Lohnarbeiter die Hauptlast am Wiederaufbau. Die Löhne haben durch die Preissteigerung ihren realen Wert weithin verloren. Der Unternehmer beauftragt sich auf seine Kalkulation und fordert seine Gewinnspanne. Der Stuttgarter Streik lehrt eindeutig, daß sich Unternehmer und Gewerkschaft in eine schwierige Lage hineinmanövriert haben. Soll der Radikalismus gedämpft werden, müssen wohl die Verhandlungen zwischen Unternehmer und Gewerkschaft anders geführt werden. Drohungen verschlechtern nur die Stimmung. Der Unternehmer, auch wenn er Staat oder Gemeinde ist, müßte seine Kalkulation überprüfen. Einen anderen Ausweg sehen wir nicht, wenn in der Zukunft sich nicht neuer Explosivstoff anreichern soll.

### Kein Zurück mehr

Ölverstaatlichung wird forciert

TEHERAN. Das zur Geschäftsübernahme der Anglo-Iranischen Erdölgesellschaft bestimmte dreiköpfige persische Direktorium reiste am Donnerstag nach Ahwez, der Hauptstadt der Ölprovinz Kudschistan, ab. In der kommenden Woche werden drei Mitglieder der parlamentarischen Ölverstaatlichungskommission zusammen mit dem Direktorium die Verstaatlichung durchführen. Nach einer Erklärung des Sekretärs der parlamentarischen Ölverstaatlichungskommission, Maki, soll dieser Plan ohne Rücksicht auf die Besprechungen zwischen der persischen Regierung und der aus London erwarteten Delegation der Anglo-Iranischen Ölgesellschaft verwirklicht werden. Maki betonte, das persische Ölverstaatlichungsgesetz könne unter keinen Umständen mehr geändert werden.

## Irrtum bei der Haushaltsbesteuerung

Umsatzsteuer auf vier Prozent erhöht / Wertzölle statt Gewichtszölle

BONN. Wie aus dem Bundesfinanzministerium bekannt wird, irrte sich der Bundestag bei seinen Entschlüssen zur Haushaltsbesteuerung. Es kommt eine getrennte Besteuerung von Eheleuten künftig kaum noch in Frage, falls die Beschlüsse des Bundestages zur Einkommensteuernovelle nicht abgeändert werden. Der Bundestag hatte beschlossen, daß Eheleute getrennt besteuert werden, es sei denn, daß das gemeinsame Einkommen 600 DM nicht übersteigt. Da nach dem Einkommensteuerrecht mit „Einkommen“ stets Jahresinkommen gemeint sind, müßten also alle diejenigen gemeinsam veranlagt werden, die im Monat durchschnittlich mehr als 50 DM verdienen, d. h. praktisch alle. Zudem tritt diese Bestimmung nach den Bundestagsbeschlüssen rückwirkend am 1. Januar in Kraft, so daß erhebliche Steuernachzahlungen zu erfolgen hätten. Die Abgeordneten hatten ihre Beschlüsse in dem Glauben gefaßt, die 600-DM-Grenze gelte für das Monats- nicht für das Jahresinkommen. Der Bundestag will jetzt den Vermittlungsausschuß anrufen, um den Irrtum zu berichtigen.

Am Mittwoch hatte der Bundestag in zweiter Lesung die Erhöhung der Umsatz- und der Beförderungsteuer von 3 auf 4 Prozent gebilligt. Für diese Änderung stimmten 154 Abgeordnete der Regierungsparteien und der Bayern-Partei, dagegen 147 Abgeordnete der Opposition. Nach mehrstündiger Debatte wurden verschiedene Anträge abgelehnt, wonach die Krankenhäuser, Heil- und sonstigen Pfl-

geanstalten öffentlich-rechtlicher Körperschaften von der Umsatzsteuer befreit und für bestimmte Nahrungsmittel Umsatzsteuervergünstigung gewährt werden sollte. Damit werden jetzt alle Waren der vierprozentigen Umsatzsteuer unterliegen.

Zu Beginn der Mittwochsitzung erörterte der Bundestag einen SPD-Antrag zur Neuordnung der Eisen- und Stahlindustrie und des Kohlenbergbaus. Die SPD forderte die Regierung auf, die technisch organisatorische Neuordnung dieser Industrie durch die Gründung von Einheitsgesellschaften unverzüglich abzuschließen. Demgegenüber erklärte der CDU-Fraktionsvorsitzende Heinrich v. Brentano, die Regierung müsse bei der Neuordnung freie Hand behalten. Angenommen wurde ein Antrag, wonach die Regierung dahin wirken soll, daß die Neuordnung möglichst schnell abgeschlossen wird.

Gegen die Stimmen der SPD, KPD und WAV nahm das Plenum in zweiter Lesung den Entwurf eines Zolltarifgesetzes an. Die entscheidende Neuerung ist die weitgehende Umstellung von den bisherigen Zöllen nach Gewicht, Länge und Stückzahl auf die sonst allgemein übliche Wertverzollung.

## Schlacht um das „eiserne Dreieck“

Acheson: UN ist sich in der Koreafrage einig / Anerkennung Chinas?

TOKIO. Die alliierten Truppen haben sich gestern der Stadt Chorwon, dem südwestlichen Eckpfeiler des „eisernen Dreiecks“ Chorwon-Kumhwa-Pyonggang im Mittelabschnitt, unmittelbar genähert, nachdem sie am Tage vorher dessen äußeren Verteidigungsring durchbrochen hatten. Die Kommunisten beabsichtigen offenbar, Chorwon mit allen Mitteln zu verteidigen. Angesichts des Vormarsches der UN-Streitkräfte wird es für die zerschlagenen kommunistischen Verbände allerdings immer schwieriger, sich neu zu formieren und wirksamen Widerstand zu leisten. Im „eisernen Dreieck“ stehen schätzungsweise 150 000 Kommunisten, die über größere Mengen schwerer Artillerie verfügen.

USA-Außenminister Acheson teilte am Mittwoch vor dem MacArthur-Ausschuß des USA-Senats mit, daß sich die Vereinten Nationen jetzt über ein politisches Ziel in Korea geeinigt hätten. Er betonte, ein politischer Beschluß sei nun gefallen. Auf eine weitere Erklärung ließ sich Acheson nicht ein, sondern fügte nur hinzu: „Ich glaube, die Operationen, die jetzt durchgeführt werden, lassen erkennen, welcher Art dieser Beschluß war.“ Nach Ansicht politischer Beobachter gewinnt diese Mitteilung Achesons besondere Bedeutung im

Hinblick auf seine vor kurzem abgegebene Erklärung, daß die Vereinten Staaten gegebenenfalls einem Waffenstillstand am 38. Breitengrad zustimmen würden, wenn Zusicherungen dafür vorlägen, daß es zu keinen weiteren kommunistischen Angriffshandlungen komme.

Außenminister Acheson sprach sich am Mittwoch in Washington dafür aus, daß die Frage der Aufnahme der Volksrepublik China in die Vereinten Nationen erörtert werden könne, wenn die Chinesen ihre Aggression in Korea einstellen.

### Umsiedlung im großen Stile

100 000 Heimatvertriebene erfaßt

BIELEFELD. Auf einer Tagung der Flüchtlingsbeauftragten der Länder in Studienbrook bei Bielefeld erklärte Ministerialrat Senteck vom Bundesflüchtlingsministerium, daß noch in diesem Jahr 100 000 Heimatvertriebene umgesiedelt werden sollen. Die 150 000 DM, die als Wohnungsgelder für diese Aktion notwendig seien, stünden schon bereit. Nordrhein-Westfalen wird mehr als 50 Prozent aller Umsiedler aufnehmen. Größere Flüchtlingstransporte gehen außerdem nach Württemberg-Baden und Rheinland-Pfalz.

### Westantwort fertiggestellt

Aber noch nicht übergeben

PARIS. Die Delegierten der drei Westmächte auf der Pariser Vorkonferenz berieten am Mittwoch erneut über die Antwort auf die sowjetische Note, in der der Vorschlag der Westmächte auf Abhaltung einer Viermächtekonferenz im Juli in Washington nur unter der Voraussetzung angenommen worden war, daß auch die Frage des Atlantikpakts und der USA-Stützpunkte in Europa auf der Konferenz beraten würde. Die westlichen Delegierten sollen die Antwort im Laufe des gestrigen Tages praktisch fertiggestellt haben. Jedoch liegt die Zustimmung der Regierungen zu der Antwortnote noch nicht vor.

Der britische Außenminister Herbert Morrison erhielt im Unterhaus Beifall, als er zu den Pariser Verhandlungen feststellte, man müßte sich darüber klar werden, ob man eine Konferenz herbeiführen oder einen Debatteklub haben wolle.

Auch gestern kamen die Außenministerstellvertreter nicht zusammen. Man rechnet mit einer Uebergabe der westlichen Antwort im Laufe des heutigen Tages.

### Bradley „stark beeindruckt“

Fortsetzung der Besprechungen in London

PARIS. Der amerikanische Generalstabschef, Omar Bradley, hält sich zurzeit in London auf, um dort die in Paris begonnenen Besprechungen über die Verteidigungsbemühungen der Atlantikpaktstreitkräfte fortzusetzen. Der General erklärte vor seinem Abflug in Paris, die vorzügliche Organisation und Planungsarbeit des atlantischen Hauptquartiers hätten ihn stark beeindruckt. Einige Atlantikpaktpartner müßten ihre Anstrengungen um die gemeinsame Verteidigung jedoch noch erhöhen. Er hoffe aber, daß diese Rückstände bald aufgeholt werden könnten.

Die englische Presse setzt sich neuerdings auch für einen Einbruch Spaniens in das Verteidigungssystem der westlichen Welt ein. Die Initiative für einen Beitrag Spaniens zur Verteidigung Westeuropas ging von spanischen Diplomaten aus, die als Gegenleistung dafür eine wirtschaftliche Unterstützung der USA forderten.

Die gegenwärtig in Bonn geführten Sachverständigen-Besprechungen über einen deutschen Verteidigungsbeitrag sind nach der Erklärung eines britischen Regierungssprechers noch nicht abgeschlossen. Da die Besprechungen lediglich informativ seien, könnten sie kein anderes Ergebnis haben als den Abschluß der „theoretischen Prüfung vorhandener Möglichkeiten“.

### Einigung England—USA

Über den japanischen Friedensvertrag

LONDON. Die britische Regierung hat beschlossen, nicht mehr auf eine Beteiligung Chinas am japanischen Friedensvertrag zu drängen, berichten informierte Kreise aus London. Die USA sollen ihrerseits bereit sein, dafür Nationalchina von der Unterzeichnung auszuschließen. Der amerikanische Sonderbotschafter John Foster Dulles und der englische Staatsminister Kenneth Younger, die gegenwärtig in London Besprechungen über den japanischen Friedensvertrag führen, sollen sich zu diesem Kompromiß entschlossen haben, um die anglo-amerikanischen Gegensätze in der Chinafrage zu überbrücken.

John Foster Dulles traf am Mittwoch mit dem britischen Schatzkanzler Gaitskell zusammen, um die Finanz- und Wirtschaftsfragen in Verbindung mit dem japanischen Friedensvertrag zu erörtern. Dulles soll vorgeschlagen haben, das japanische Gold, das sich im Besitz des alliierten Oberkommandos in Tokio befindet, und die japanischen Vermögenswerte im Ausland zur Deckung der Besatzungskosten heranzuziehen. England will dagegen diese Werte für Reparationszwecke verwendet sehen.

### Mahnung zur Sparsamkeit

Memorandum über die Besatzungskosten

BONN. Bundesfinanzminister Schäffer leitete gestern ein Memorandum über die Besatzungskosten, das von dem Institut für Besatzungsfragen und dem Bundesrechnungshof ausgearbeitet worden war, den drei Hohen Kommissaren zu. Nach Ankündigung des Finanzministers soll es den Vorschlag enthalten, die vom deutschen Steuerzahler aufzubringenden Besatzungskosten für 1951/52 auf 5 Milliarden DM zu begrenzen. Nach den alten und neuen alliierten Anforderungen, einschließlich einiger von deutscher, aber nicht von alliierter Seite als Besatzungskosten angesehener Ausgaben, hatte die Bundesregierung ursprünglich 9,3 Milliarden DM Besatzungskosten für das laufende Rechnungsjahr festgestellt.

In dem Memorandum, das einen Appell an die Alliierten zu größerer Sparsamkeit enthält, dürften u. a. folgende Feststellungen enthalten sein: Ein Soldat der Besatzungsgruppen koste die deutschen Steuerzahler 9750 DM jährlich; die Höhe der Besatzungskosten habe auch darin ihren Grund, daß auf die 200 000 in der Bundesrepublik stationierten Soldaten 270 000 Zivilangestellte der Besatzungsmächte kämen.

## Amerika: „Saarsituation nur vorläufig“

Vor Friedensvertrag weder Abtrennung der Saar noch Rückführung

FRANKFURT. Für die Vereinigten Staaten ist es nach in Frankfurt bestätigter amerikanischer Auffassung feststehend, daß die Saarfrage endgültig nur in einem Friedensvertrag unter Zustimmung aller Beteiligten geregelt werden kann. Der heutige Sonderstatus der Saar, der Frankreich die außenpolitische Verantwortlichkeit für das Saargebiet gibt, stelle auf alle Fälle nur eine vorläufige Regelung dar. Amerikanischerseits wolle man an den Abmachungen aus dem Jahre 1948 festhalten und vor dem Friedensvertrag weder einer endgültigen Lostrennung des Saargebietes von Deutschland noch einer vorzeitigen Rückgabe des Saarlandes an die Bundesrepublik zustimmen. Zurzeit rechtfertige nichts die Annahme, daß die Vereinigten Staaten bei künftigen Verhandlungen über einen Friedensvertrag für eine Bestätigung der gegenwärtigen Stellung der Saar stimmen werden.

Der französische Außenminister Robert Schuman unterstrich am Mittwoch in einer Wahlrede ebenfalls den vorläufigen Charakter des gegenwärtigen Saarregimes und er-

klärte, dieses dürfe die guten Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland nicht gefährden. Der Außenminister setzte sich für einen Kompromiß in der Saarfrage ein.

Ein Verfahren des Militärgerichts Metz gegen den früheren Generalmajor der SS, Anton Dunkern aus München, hat der aus dem Saargebiet ausgewiesene Redakteur Georg Schneider zum Anlaß genommen, das französische Gericht auf die Ausweisungen aus dem Saargebiet aufmerksam zu machen. In einem Telegramm an das Militärgericht heißt es: „Entnehme Pressemeldungen, daß der ehemalige Generalmajor Dunkern auch wegen Ausweisungen von Lothringen angeklagt ist. Möchte Ihnen zum Ausdruck bringen, daß ich jede Art von politischer Ausweisung verabscheue. Gleichzeitig aber weise ich als einer der Betroffenen darauf hin, daß bis Ende 1949 2171 Menschen durch den französischen Saarkommissar Gilbert Grandvaux aus dem Saargebiet ausgewiesen wurden. Bitte um Mitteilung, welches Gericht für die Ausweisungen zuständig ist.“

## Entlassungen aus politischen Gründen

Bebenhauser Staatsgerichtshof fällt Urteil am 2. Juli

BEBENHAUSEN. Das Urteil des Staatsgerichtshofes von Württemberg-Hohenzollern über die Verfassungsmäßigkeit des Landesgesetzes über die Regelung der Rechtsverhältnisse der aus politischen Gründen entlassenen Beamten wird erst am 2. Juli verkündet werden, wurde am Ende einer öffentlichen Verhandlung des Staatsgerichtshofes in Bebenhausen am Mittwoch bekanntgegeben. Das Gesetz, dessen Verfassungsmäßigkeit der Staatsgerichtshof zu prüfen hat, ist am 22. Dezember 1948 in Kraft getreten und ermächtigt das Staatsministerium, über die berufliche Zukunft von Beamten zu entscheiden, die nach 1945 unter politischen Gesichtspunkten aus dem Amt entfernt wurden, später jedoch einen rechtskräftigen Säuberungsbescheid erhielten, der ihre Weiterverwendung als Beamte zuläßt. Der Dienststrafenrat hatte an der Verfassungsmäßigkeit dieser Ermächtigung des Ministeriums zu einer dem Wesen nach richterlichen Tätigkeit Zweifel geäußert und des-

halb den Staatsgerichtshof angerufen. Die Regierung wies demgegenüber auf Artikel 124 der 1947 in Kraft getretenen Verfassung hin, in dem es heißt, daß Rechtsvorschriften, die bis zum 31. 12. 1948 zur politischen Säuberung erlassen werden, zur Verfassung nicht in Widerspruch ständen. Mit dieser zeitlich begrenzten Sonderbestimmung habe der Verfassungsgeber bewußt den speziellen Belangen der politischen Säuberung Rechnung tragen wollen.

Den Hintergrund der Verhandlung bildet ein Verfahren beim Dienststrafenrat, der von dem Tübinger Professor Dr. Sittig angerufen war. Sittig war nach 1945 wegen seiner Zugehörigkeit zur NSDAP vom Dienst beurlaubt und nach verschiedenen Rechtszügen im Rahmen der politischen Säuberung auf Beschluß des Staatsministeriums mit vollen Bezügen zur Ruhe gesetzt worden. Sittig strebt die Anerkennung seines Rechts auf seinen früheren Lehrstuhl in der Philosophischen Fakultät Tübingen an.

## Kleine Weltchronik

STUTT GART. Der württembergisch-badische Landtag hat 3,8 Millionen DM für das 860 Mann starke Landeskontingent der Bereitschaftspolizei zur Verfügung gestellt.

BONN. Eine „Schutzgemeinschaft verdrängter Staatsdiener“ ist in Bonn gegründet worden. Der neuen Schutzgemeinschaft gehören an: Der allgemeine Beamtenschutzbund, der Bund versorgungsberechtigter ehemaliger Wehrmachtangehöriger und ihrer Hinterbliebenen, der Bund der Notgemeinschaften ehemaliger Arbeitsdienstangehöriger, die Vereinigung der Flüchtlingsbeamten und Reichsbeamten bei der früheren Wehrmacht und der Verband der amtsverdrängten Hochschullehrer.

BONN. Die „Arbeitsgemeinschaft der West- und Übersessvertriebenen“ forderte in einem Neun-Punkte-Programm die Bundesregierung auf, sich bei den Alliierten für die Rückgabe oder eine angemessene Entschädigung enteigneten deutschen Privatbesitzes im Ausland, für die Gleichberechtigung Deutscher im Ausland und die Einbeziehung der Westvertriebenen in den Lastenausgleich einzusetzen. Der Arbeitsgemeinschaft gehören 300 000 Mitglieder an.

HAMBURG. Als erster deutscher Botschafter nach dem Kriege in einem südamerikanischen Staat wird sich der 47jährige Dr. Fritz Öllers, ein gebürtiger Rheinländer, Mitte Juni nach Rio de Janeiro begeben.

BERLIN. Georg v. Broich-Oppert wird die deutsche Gesandtschaft in Norwegen übernehmen. V. Broich-Oppert, der 1897 geboren ist, ist

der erste echte Berliner Gesandte der Bundesrepublik.

SAARBRÜCKEN. Im Saargebiet sind die Verbraucherpreise für verschiedene Nahrungsmittel, darunter Zucker, Gries und Weißbrot mit Wirkung vom 1. Juni erhöht worden. Die Preiserhöhung schwankt zwischen 1 und 4 Francs.

LONDON. Achtzig Schiffe mit Tausenden von Tonnen Fleisch, Zucker und Obst konnten gestern im Londoner Hafen nicht entladen werden, da insgesamt 1400 Frachtkontrollure in den Streik getreten sind. Durch ihren Ausstand sind auch 7000 Schauer zum Feiern gezwungen.

DETROIT. Der spanische Botschafter in Washington, José de Lequerica, forderte auf einer Ansprache in Detroit ein Militärbündnis zwischen den USA und Spanien und amerikanische Wirtschaftshilfe für Spanien. Er deutete an, daß Spanien bei der Abwehr des Kommunismus für eine Zusammenarbeit mit den atlantischen Streitkräften bereit sei.

RIO DE JANEIRO. Bei einem schweren Eisenbahnunglück in Rio de Janeiro sollen gestern 50 Personen bei lebendigem Leibe verbrannt sein.

MAINZ. Ministerpräsident Peter Altmeier (CDU) wird auch dem neuen Kabinett von Rheinland-Pfalz vorstehen. Die fünf Ministerien wurden wie folgt verteilt: Ministerium für Inneres und Wirtschaft Dr. Alois Zimmer (CDU), Kultusministerium Dr. Albert Finck (CDU), Landwirtschaftsministerium Oskar Stübinger (CDU), Finanz- und Wiederaufbauministerium Prof. Nöll von der Nahmer (FDP), Sozialministerium Peter Altmeier.

### „Wenn Deutschland gestiegen hätte...“

ex. Die Frage, was wäre geschehen, wenn... liegt immer nahe. Die — hypothetische — Antwort hängt von der Phantasie des Antwortenden ab. Randolph Robban — angeblich ein ehemaliger ungarischer Diplomat, jetzt in Paris lebend — stellt in seinem Buch: „Wenn Deutschland gestiegen hätte...“ die Frage und antwortet: Es käme beinahe auf dasselbe hinaus. Robban läßt Deutschland den Krieg durch Einsatz der Atombombe gewinnen, die Sowjets das Chaos des Nachkriegsdeutschlands erleben, die Alliierten auf der Kriegsverbrecherbank sitzen, Spannungen zwischen Deutschland und Japan entstehen, so daß von deutscher Seite die Wiederaufrüstung der USA, Großbritannien usw. erörtert und vorbereitet wird usw. Nicht einmal der Korea-Krieg fehlt. Das Ganze endet mit: „Achtung, Achtung! Hier Tokio. Soeben ist die erste Atomsuperbombe auf Berlin geworfen worden...“ und der Schlußfolgerung des Verfassers: „... ich fühle mit absoluter Klarheit, daß ich nie mehr die Kraft noch die Lust aufbringen werde, mir vorzustellen, was aus der Welt würde, wenn sich abermals und zufälligerweise die Sieger in Besiegte und die Besiegten in Sieger verwandelten.“ Nur Satire? Nur funkender Geist und zweckloses Spiel mit der Geschichte? Keineswegs. Das Buch stellt zugleich eine Abrechnung mit den „Siegern“ dar. Nicht so sehr im Sinne einer bloßen Anklage, weit mehr als Ausdruck der Resignation. Die Geschichte hätte durchaus so ablaufen können, wie Robban sie schildert und wahrscheinlich würde die Welt an der selben Stelle halten, wo sie heute steht: Geteilt in zwei Lager. Zwei „Sieger“, die sich bei den Besiegten nach Helfern zur Niederbringung des letzten Rivalen umsehen. Eine bittere Erkenntnis vermittelt dieses Buch: Der Leidensweg der Menschheit ist noch lange nicht zu Ende gegangen. Es geht weiter, in der Wirklichkeit wie in ihrer Umkehrung. „Wenn... hätte!“ Nachdenklich legt man Randolph Robban — dieser Tage im Kohlhammer-Verlag, Stuttgart, 276 S., GzL 12,80 DM, erschienen — beiseite, angeregt und voller Zweifel an der Sinnfälligkeit unseres Daseins zugleich. Beruhigend wirkt bestenfalls, daß Gott sei Dank die Alliierten „gestiegen“ haben und ihnen nun die Aufgabe gestellt ist, mit ihrem Sieg fertig zu werden — bisher mit wenig Erfolg. Da aber Zuschauerplätze nicht vergeben werden, geht das Ganze uns leider viel zuviel an. Man tut deshalb gut daran, sich dieses geistreich-bittere Buch vorzunehmen: Zur Selbstprüfung. Gleichgültig, wozu man sich für gewöhnlich bekennt.

### Hedler kann verhaftet werden

Gefangener im Bundeshaus

BONN. Der Bundestag hat am Mittwoch die Genehmigung zur Verhaftung des wegen Beleidigung, Verleumdung und über Nachrede angeklagten Landesvorsitzenden der Deutschen Reichspartei und Bundestagsabgeordneten Wolfgang Hedler erteilt. Hedler erklärte darauf, er wolle das Bundeshaus vorläufig nicht verlassen. Vor dem Haupteingang des Bundeshauses war ein Polizeiwagen postiert und zwei uniformierte Beamte hielten die Eingangstüren unter ständiger Beobachtung. Vier Kriminalbeamte waren zur ständigen Überwachung Hedlers beordert und verfolgten ihn auf Schritt und Tritt.

Hedler hatte am ersten Verhandlungstag der Strafkammer in Kiel, vor der er angeklagt ist, ohne Erlaubnis den Gerichtssaal verlassen, ohne wieder zu erscheinen. Am Dienstag, dem zweiten Verhandlungstag, waren er und sein Verteidiger überhaupt nicht zur Verhandlung gekommen. Der Justizminister von Schleswig-Holstein hatte daraufhin die Kieler Staatsanwaltschaft ermächtigt, beim Bundesjustizministerium die Genehmigung für einen Vorführungs- oder Haftbefehl gegen Hedler zu erwirken.

### Der verschlossene MUND

Roman von Doris Eicke

24]

Alle Rechte Verlagshaus Rautlingen

Am andern Morgen erhob sich Andrea früh, um ihren Haushalt fertig zu machen, bevor sie in die Neustadt fuhr. Sie war erst gegen Morgen eingeschlafen, und ihre Lider waren schwer wie Blei. Sie nahm ihre Kleider unter den Arm und schlich sich auf Zehenspitzen ins Bad, um Niels nicht zu wecken. An der Tür schaute sie noch einmal zurück. Niels lag noch so auf dem Rücken wie am Abend zuvor, als hätte er sich die ganze Nacht nicht bewegt. Seine Nase schien seltsam groß in dem mageren Gesicht, aber in der Morgen-dämmerung wollte ihr scheinen, als hätte er eine bessere Farbe als am vorigen Tag.

Das tröstete sie ein wenig. Um acht Uhr brachte sie ihm Frühstück ans Bett. Er war bereits rasiert, hatte sich dann aber, von der Anstrengung erschöpft, wieder niedergelegt. Als Andrea die Küsse in seinem Rücken aufschichtete, spürte sie, daß sie feucht waren, und sah ihn forschend an.

Während sie mit ihm den starken Kaffee trank, kam sie vollends zu sich und schüttelte die Müdigkeit ab. Die Vertraulichkeit der intimen gemeinsamen Mahlzeit tat ihnen wohl. Andrea fütterte ihn scherzhaft, als sie aber einmal aus Versehen statt in ihr eigenes in sein Butterbrot beißen wollte, nahm er es ihr so hastig aus der Hand, daß ihr das gutwillige Lachen auf den Lippen erstarb.

„Das ist mein Brot!“

„Was macht das schön?“ fragte sie verwundert.

„Nein, laß dich mag das nicht.“ Verletzt legte sie das Brot auf den Teller zurück.

„Ekelst Du Dich vor mir?“

„Aber Andry! Du weißt doch, daß das unhygienisch ist.“

Sie sah ihn sonderbar an.

„Dann ist Küssen wohl auch unhygienisch“, sagte sie mit schwerem Ernst, „vielleicht ist das der Grund, warum Du mir bis jetzt noch keinen einzigen Kuß gegeben hast?“

„Andry“, wehrte er gequält ab und wurde feuerrot, „ich bin erkältet, Du hast es wohl gemerkt, und ich will Dich und den Jungen auf keinen Fall anstecken.“

„Beim Jungen mag diese Vorsicht wohl am Platze sein, bei mir nicht. Was bedeutet mir ein bißchen Husten oder Schnupfen im Vergleich zu —.“ Sie brach ab und verstummte in hilfloser Verlegenheit.

„Andry, ich meine es doch nur gut“, sagte er begütigend und berührte leicht ihre abgewandte Schulter. Sie wandte sich sofort zu ihm hin und forschte mit ängstlicher Aufmerksamkeit in seinem Gesicht.

„Ich möchte ja nur spüren, ob Du mich noch liebst“, murmelte sie kaum hörbar.

„Das weißt Du doch, mein Liebling, und kennst doch Deinen schwerfälligen Niels, der ganz bestimmt nichts von einer Wetterfahne an sich hat.“ Er lächelte ihr zu, bis auch aus ihren Augen unwiderstehlich ein Strahlen hervorbach.

„Wir tun ein bißchen fremd miteinander, ist das nicht komisch?“ fragte sie, zu ihrer natürlichen Heiterkeit zurückkehrend.

„Ja, vielleicht ist es komisch, aber doch auch natürlich, da wir in unseren bisherigen Ehejahren mehr getrennt als beieinander waren. Weißt Du, Andry“, fuhr er, sich auf den Ellbogen aufstützend, in plötzlichem Entschluß fort, „Du wirst mich in der nächsten Zeit vielleicht noch etwas sonderbar finden, und ich bin das gewiß auch. Ich habe so einsiedlerisch gelebt in Rußland, mit keiner Menschenseele Kontakt und wegen der allgemeinen Bespitzelung zu niemandem Vertrauen gehabt, daß ich erst wieder lernen

muß, was Gemeinsamkeit heißt. Dazu kommt meine reduzierte Gesundheit, die mir gerade noch die Kraft läßt, mich aufrechtzuhalten, mehr nicht. Du brauchst Dir darum keine Sorge zu machen, es ist die natürliche Folge meiner Brustfellentzündung und meiner zu früh angetretenen Reise.“

„Hättest Du denn wenigstens richtige Pflege?“ fragte sie besorgt.

„Ja, in dieser Hinsicht hatte ich nicht zu klagen.“

„Willst Du Dich nicht sofort wieder in Behandlung begeben?“

„Warum?“

„Es gibt sicher Hilfsmittel, die Deine Wiederherstellung beschleunigen würden.“

„Ich weiß ziemlich genau darüber Bescheid, was mir gut tut und wie ich mich verhalten muß, die Hauptsache ist Liegen und gute Verpflegung.“

„Das kannst Du beides haben. Welch ein Glück, daß wir es uns leisten können, einige Monate ohne Einkommen zu sein. Wir müssen ein hübsches Sümmchen auf der Bank haben, und ich selbst habe auch an die tausend Mark gespart, ich verdiente ganz schön im Esplanade. Zu welchem Arzt willst Du gehen?“

„Zunächst einmal ins große Krankenhaus.“

„Ja, das ist gut, dort werden sie Dich gründlich und nach jeder Richtung hin untersuchen. Wir sollten uns gleich für morgen anmelden.“

„Wir?“ fragte er gedehnt.

„Ich bringe Dich selbstverständlich hin.“

„Unsinn, Andry, ich bin doch kein kleiner Junge, der mit der Mama zum Doktor muß.“

„Aber es könnte Dir unterwegs schlecht werden.“

„Nichts als allgemeine Schonungsbedürftigkeit. Du wirst sehen.“

„Bist Du punktiert worden, oder war die Entzündung trockener Natur?“ forschte Andrea weiter.

„Du weißt ja erstaunlich gut Bescheid.“

„Von meiner Mutter. Ich war damals zwar erst zwölf Jahre alt, aber diese Einzelheiten haben sich in meinem Gedächtnis für immer eingegraben, vielleicht, weil ich solche Angst hatte um sie. Laß Dir vor allem die Lunge gut untersuchen, am besten durchleuchten.“

„Die Lunge?“ Niels lachte kurz auf. „Wie kommst Du darauf?“

„Man kann nie wissen, Du bist sehr mager geworden.“

„Das ist meine Natur. Außerdem konnte man bei dem Arbeitstempo dort drüben kein Fett ansetzen.“

„Armer Niels, sagte sie arglos und schnell beruhigt, „jetzt heißt es aber futtern, bis Du Pausbäckchen bekommst. Ich bin froh, daß Du so einen gesunden Hunger hast, es gibt nichts Schlimmeres, als wenn man jemanden aufpöppeln möchte, und er bringt nichts hinter. Vater hat manchmal das ganze Städtchen abgelaufen auf der Suche nach einem besonderen Leckerbissen für seine kranke Frau, aber wenn er ihn ihr strahlend brachte, konnte sie kaum etwas davon genießen. Es tat ihr immer so leid, ihm diese Enttäuschung zu bereiten, und meist versuchte sie mich dazu zu bringen, die Sachen heimlich wegzunehmen. Das war dann eine nicht geringe Qual für mich. Seit mir unser Hausarzt in der Absicht, mir die Notwendigkeit größter Vorsicht klarzumachen, unter dem Mikroskop Tuberkelbazillen gezeigt hatte, sah ich die winzigen Lebewesen im Gelste auf allem und jedem herumwimmeln, was meine Mutter berührt hatte. Natürlich besaß ich nicht die Härte, ihr das zu sagen, und geriet bei ihren Angeboten immer in die tödlichste Verlegenheit.“

(Fortsetzung folgt)

# Grenzstation Frankfurt/Oder

„Das Tor des Ostens“ / Brücken für sowjetische Panzer

J. G. Etwa eine Stunde, nachdem der Warschauer Schnellzug Berlin verlassen hat, hält er in Frankfurt/Oder. Zollbeamte, Vopos und Sowjetarmisten steigen ein und kontrollieren Gepäck und Pässe der Reisenden. Frankfurt/Oder ist Grenzstation, ist nach dem Willen des Kreml die östlichste Stadt Deutschlands geworden.

Wir waren ausgestiegen. „Ihre Ausweise, bitte!“, sagte der Volkspolizist (Vopo) an der Sperre. Zwei weitere nahmen sich unseres Gepäcks an und durchsuchten es. Nach diesen „kleinen Formalitäten“ durften wir den Bahnhof verlassen.

Das also war Frankfurt/Oder, oder vielmehr das, was davon übrigblieb. Vor uns lag ein riesiger Trümmerhaufen. Er ist nicht das Werk von Bombenangriffen. Im April 1945, drei Tage nach der kampflosen Übergabe war die unversehrt gebliebene Stadt von sowjetischen Brandkommandos angezündet worden. Sie brannte solange, bis die Flammen in den ausgebrannten Ruinen keine Nahrung mehr fanden.

Durch zum Teil noch verschüttete Straßen gelangten wir zur Oder. Sie fließt inmitten der Stadt „Sperrgebiet“, stand auf einer großen Tafel. Wir überstiegen sie mit Absicht und standen bald darauf bei einem der vor kurzem auf Grund des in Frankfurt/Oder unterzeichneten Grenzabkommens, errichteten Grenzpfähle. Uns gegenüber lag das polnische Ufer. Nicht ganz 500 Polen wohnen heute in dem früher von 12 000 Deutschen bewohnten Stadtteil.

Drüber wurde gearbeitet. Die Polen bauen einen Hafen. Mitten im Strom schütten sie einen Deich und engen damit das Strombett um die Hälfte ein. Dadurch entsteht eine starke Strömung, die hier künftig den Schiffsverkehr hemmen und die Benutzung der deutschen Kajanlagen erschweren wird.

In Fragen der Stromregulierung und Schifffahrt gibt es an der Oder keine Gemeinsamkeit. Seit 1948 führt die Sowjetzone mit Polen Verhandlungen wegen einer gemeinsamen Bewirtschaftung der Talperrren von Turawa und Ottmachau. Deutsches Fachpersonal soll dem polnischen beigegeben werden, um die jetzt bestehenden Gefahren für die Schifffahrt und das Oderbruch abzuwenden. Bisher haben sich jedoch die Polen zu keinen Zugeständnissen bereitgefunden.

„Was suchen Sie hier?“, wurden wir plötzlich angerufen. Hinter uns standen zwei Gren-

zer, den Karabiner im Arm. Wir wiesen ihnen unsere Presseausweise vor und erklärten, daß wir uns die „Friedensgrenze“ ansehen wollten. Für die Redaktion des „Neuen Deutschland“, log mein Begleiter.

Der Name des führenden SED-Blattes zog. „Nehmen Sie sich in acht“, sagten die beiden, „wir haben Anweisung, nach einmaligem Anruf zu schießen!“ Damit setzten sie ihren Kontrollgang fort. Wir konnten indessen ungeschoren einige Aufnahmen machen, mußten allerdings dabei ständig daran denken, daß wenige Tage zuvor ein Deutscher beim Angeln erschossen wurde.

Auch auf der deutschen Seite wird gearbeitet. An Stelle der gesprengten Bogenbrücke wird eine stählerne Hängebrücke gebaut. Die Polen wollten ursprünglich die Materialstellung und einen Teil der Kosten dafür übernehmen. Im vorigen Herbst brachen sie jedoch die diesbezüglichen Verhandlungen ab. Den deutschen Brückenarbeitern wurde das Betreten des polnischen Ufers verboten.

„Von der deutsch-polnischen Freundschaft ist hier wenig zu spüren!“, sagte ein Ingenieur und wir mußten ihm auf Grund dieser Feststellungen Recht geben.

Die neue Straßenbrücke soll etwa 80 Tonnen tragen. Das ist mehr als das Gewicht der neuesten sowjetischen Panzer. Ursprünglich sollte sie in diesem Jahr vollendet werden. Durch die von den Polen bereiteten Schwierigkeiten wird sich die Fertigstellung jedoch bis Ende 1952 verzögern.

Unterhalb der Baustelle befindet sich die von den Sowjets erbaute Holzbrücke. Sie trägt rund 40 Tonnen und ist ein Kuriosum. Eine Brücke, die keine ist. Für jeden Verkehr gesperrt, ist sie stacheldrahtgeschützt und wird von sowjetischen Posten bewacht. Einige Neu-

gierige, die sich ihr näherten, verschwanden auf Nimmerwiedersehen in dem in unmittelbarer Nähe gelegenen NKWD- und SSD-Gefängnis, einer Stätte des Grauens.

Die Wissenden machen darum einen Bogen. Hier fließt Blut, Menschenblut. Hinter den grauen Mauern befindet sich die Hinrichtungsstätte der sowjetzonalen Justiz. Einiges aus jenen grausigen Szenen, die sich hier abspielten, drang an die Öffentlichkeit. Das in der ehemaligen Gefängnisstraße aufgestellte Fallbeil versagte, verletzte die Delinquenten nur. Erst nach mehrmaliger Wiederholung wurden die Urteile vollstreckt. Ein „Volksstaatsanwalt“ hatte vor kurzem in der Trunkenheit diese „Geheimnisse“ ausgeplaudert. Die „Volksjustiz“ steckte ihn dafür einige Jahre ins Zuchthaus.

Frankfurt/Oder hat durch die Grenzziehung seine wirtschaftliche Basis und den Charakter einer Handelsstadt verloren, aber nicht den einer Garnisonsstadt. Auffallend zahlreiche Sowjetsoldaten sahen wir in den Straßen. In Tag- und Nacharbeit wird fieberhaft am Ausbau der vorhandenen Kasernen gearbeitet. Panzer des neuesten sowjetischen Typs werden darin stationiert. Sie finden in der Umgebung der Stadt ein ideales Manövergelände. Hier sahen wir noch Stellungen und Minenfelder aus den letzten Kriegstagen. Sie sind eine ständige Gefahr für die Bauern und Spaziergänger.

Welche Bedeutung kommt der Stadt Frankfurt/Oder zu? Ist sie tatsächlich nur das „Tor des Ostens“ für den friedlichen Handelsverkehr, wie sie oft genannt wird, oder ist sie mehr? Fast scheint es so. Insgesamt werden hier künftig zwei Straßen- und die Eisenbahnbrücke der Reparationsstrecke nach Sowjetrußland den Strom überspannen. Das Autobahnnetz beginnt ebenfalls hier. Es gibt keine bessere politische und militärische Basis für den Kreml als diese Stadt. Wir sind davon überzeugt, daß er sie nützen wird.

## Komplette Häuser gehen nach Australien

Das deutsche Zimmerhandwerk erschließt einen neuen Exportzweig

RE. Für 25 Millionen Mark Fertighäuser wird die aus der Liefergemeinschaft des Zimmerhandwerks hervorgegangene LGZ-Baugesellschaft m. B. H., Frankfurt/Main, noch in diesem Jahr nach Australien liefern. Die ersten deutschen Arbeitskräfte zum Aufbau dieser Häuser sind bereits in Australien eingetroffen. Verhandlungen über die Lieferung von mehreren tausend Häusern als Fortsetzung der ersten Aufträge sind, wie bereits in einem Teil der Auflage berichtet worden ist, im Gange.

Die Tübingler Firmen Heinrich Fritz & Sohn und Helm- und Industriebau KG, deren Leiter, Dipl.-Ing. Hans Fritz, als Direktor der LGZ an den Verhandlungen über die Lieferung von Fertighäusern in Australien maßgeblich beteiligt war, haben in Tübingen das erste Modellhaus für den Australienexport aufgestellt. Das Haus ist eingeschossig und mit 100 qm Wohnfläche recht geräumig. Alle Wärme- und Beleuchtungsanlagen, einschließlich Warmwasserspeicher, sind elektrisch installiert. Die Konstruktion des Hauses nach australischen Entwürfen stammt von Dipl.-Ing. Hans Fritz und Architekt Bierbaum, der auch in Australien die Bauleitung übernehmen wird. Außer einem großen Wohnzimmer, drei Schlafzimmern und einer Küche umfaßt das Haus auch Bad, Waschküche und Wasserloset. Der Fußboden, der auf einem Pfahlrost ruht, ist gegen Termiteinfahrt imprägniert.

Der Chef der australischen staatlichen Wohnbaukommission Mr. Thurston besichtigte in den letzten Tagen das Musterwohnhaus. Mr. Thurston unterzog das Haus einer eingehenden und fachmännischen Prüfung im Hinblick auf seine Verwendbarkeit in australischen Verhältnissen. Mit großer Anerkennung äußerte er sich über die sorgfältige und präzise Arbeit und stellte in Aussicht, daß an die württembergische Industrie weitere wichtige Aufträge vorgehen seien. Auf die Frage, warum die Häuser nicht in Australien selbst gebaut würden, gab Mr. Thurston die Antwort, daß es dort nicht nur an Arbeitskräften, sondern vor allem auch an dem zum Bau notwendigen Holz mangle. Der Transport über das Meer würde sich der ausgezeichneten Arbeit wegen durchaus lohnen. Die Bauweise

des Hauses würde sich zwar von der deutschen Vorstellung des Hausbaus in vieler Hinsicht unterscheiden, stelle aber für Australien das ideale Wohnhaus dar, da es allen besonderen Erfordernissen, wie Schutz gegen Regen und Hitze, vor allem auch gegen die Insekten, in hervorragender Weise Rechnung trage.

Besonderen Lobes voll war Mr. Thurston über die Betriebsamkeit und den großen Fleiß der württembergischen Bevölkerung und er wird gerne der australischen Regierung und der australischen Öffentlichkeit von den württembergischen Leistungen und von den Bewohnern des Landes berichten.



Ein Gespräch am Beginn des neuen Australienhauses mit dem Chef der australischen Wohnungsbaukommission, Architekt Thurston (Mitte), Rechts neben ihm der Auslandsbeauftragte der LGZ-Baugesellschaft, Dr. Kindermann, und rechts außen Dipl.-Ing. Hans Fritz, Tübingen, Geschäftsführender Direktor der LGZ-Baugesellschaft. Links außen John v. Freyend, Direktor der Exportfirma H. v. Wichmann, Hamburg, die die Ausfuhr der Fertighäuser nach Australien übernommen hat.

## Zeremonien in London

LONDON. König Georg VI. hat am Donnerstag anlässlich seines offiziellen Geburtstages Hunderte von britischen Unterleuten durch Verleihung von Auszeichnungen und Adelstiteln geehrt. Der eigentliche Geburtstag des Königs ist der 14. Dezember, doch finden die Feiern traditionell im Juni statt, wenn das Sommerwetter festliche Veranstaltungen im Freien erlaubt. Unter den Ausgezeichneten befinden sich Diplomaten, Offiziere, Journalisten, Künstler sowie einfache Arbeiter und Landleute. Der Geschäftsführer der britischen Nachrichtenagentur Reuter, Christopher Chancellor, wurde zum Ritter geschlagen. Der Generalgouverneur von Neuseeland, Sir Bernard Freyberg, einer der am meisten ausgezeichneten und dekorierten Soldaten des britischen Empires, wurde zum Baron geadelt. In den britischen Garnisonen in Deutschland fanden zur Feier des Geburtstages Truppenparaden statt.

Das Befinden König Georgs VI., der an einem Lungenkatarrh leidet, hat sich einem von seinen Ärzten herausgegebenen Bulletin zufolge gebessert. Der Herzog von Windsor, der sich zurzeit in London aufhält, stattete am Mittwoch seinem erkrankten Bruder und seiner Mutter, der Königinmutter Mary, einen Besuch ab.

Zurzeit hält sich auch der 78jährige König Haakon von Norwegen, der „Seekönig“, wie ihn die Londoner nennen, in England auf. Er wurde von der Londoner Bevölkerung wie ein Fürst der Meere empfangen. Mit seiner Jacht „Norge“ fuhr Haakon bis zur Höhe des Londoner Towers, wo das Schiff mit Salut begrüßt wurde. Die Barkasse des britischen Königs brachte ihn an den Westminster-Pier im Herzen der Stadt. Eine Ehrenkompanie der Colstream-Garde mit ihren roten Uniformjacken und Fellmützen war angetreten. Marine stand Spaller und Schwadronen britischer Leibwache in Kürassieruniform begleiteten den Einzug König Haakons bis zu den Toren des Buckinghampalastes.

## Amerikas Margaret auf Reisen

LONDON. Margaret Truman, die singende Präsidententochter, hält sich gegenwärtig auf ihrer Reise durch Europa in London auf. Den Ansturm der Journalisten im Hafen von Southampton schien die Gelehrte gut überstanden zu haben, obwohl sehr heikle Fragen gestellt wurden: Was Margaret als Tochter des Präsidenten denn von Königen und ihrem Anhang halte, Den amerikanischen Diplomaten des Empfangskomitees stand der kalte Schweiß auf der Stirne. Kaltblütig erwiderte Margaret: „Verschiedene Völker haben verschiedene Ideen und die Königsfrage — das ist Ihre Sache.“ Ob sie vor dem König den Hofknicks machen werde, hieß es dann. „Ich werde tun, was angemessen ist“, war die Antwort. „Ich werde mir alle Kirchen ansehen und mir alle Antiquitäten kaufen“, erzählte sie später aus freien Stücken. „Ich sehe in den Zeitungen, daß ich für meinen Vater Antiquitäten kaufen will. Ich würde das zwar nicht, bevor ich die Zeitung zu lesen bekam, aber es ist eine gute Idee.“

Die Tochter des Präsidenten war sichtlich geschmeichelt, als sie von einer Einladung des Ministerpräsidenten Attlee zum Tennis hörte. Es sei ihr auch sehr daran gelegen, Attlees großen Widersacher Winston Churchill kennenzulernen.

## Hungersnot in Nordbrasilien

RIO DE JANEIRO. 300 000 von Hunger und Durst getriebene Einwohner des nordbrasilianischen Staates Ceara haben ihre Heimstätten verlassen, stellt der Gouverneur des Staates, Raul Barbosa, in einem Telegramm an Staatspräsident Vargas fest. Der Gouverneur hatte bereits in der vorigen Woche die brasilianische Regierung zu Hilfsmaßnahmen aufgefordert, damit es nicht zu Verweissungsakten der Tausende von Flüchtlingen komme, die in die Städte strömen und Nahrung und Arbeit fordern. Der Staat Ceara ist von einer schweren Dürre heimgesucht worden.

## Kulturelle Nachrichten

Mit der feierlichen Verleihung der Bundespreise sind Mittwochabend die internationalen Filmfestspiele im Berliner Titania-Palast von dem Vertreter des Bundesinnenministers, Staatssekretär Dr. Wende, eröffnet worden. Ausgezeichnet wurde als bester Spielfilm „Das doppelte Lottchen“, außerdem die Kulturfilme „Kleine Nachtpfauen“, „Barlach“ und „Modebummel“.

Im Beisein von fast 1000 Gästen aus allen Teilen der Bundesrepublik wurden am Dienstagabend aus Anlaß der 125. Wiederkehr des Todesjages Karl-Maria von Webers die Eutiner Weber-Festspiele feierlich eröffnet.

Der emeritierte Universitäts-Professor Prälat Dr. Jakob Bilz, Freiburg/Br., ist im Alter von 79 Jahren an den Folgen eines Autounfalls gestorben. Dr. Bilz wirkte von 1919 bis 1937 als Professor für Dogmatik und theologische Propädeutik an der Universität Freiburg.

Zum fünften Todestage Gerhart Hauptmanns veranstaltete die Volksbühne München am Sonntag im Schauspielhaus eine Feierstunde, an der die Witwe des Dichters und sein Sohn Benvenuto teilnahmen.

## Für den Bücherfreund

### Populäre Wissenschaft

Jean Gebser, Abendländische Wandlung, Europa-Verlag, Konstanz 1951, 252 S. u. v. Tafeln, 12,50 DM.

In leichtfaßlicher Form werden die neueren wissenschaftlichen Ergebnisse auf den Gebieten der Physik, der Biologie und der Psychologie nicht nur zusammengefaßt, sondern zugleich auch in einer Art dargestellt, die selbst demjenigen, der den genannten Gebieten ferner steht, es ermöglichen, sich über die „Abendländische Wandlung“ im Bereich der Naturwissenschaft zu informieren. Das Buch will jedoch noch mehr sein: es will die „neue Bewußtseinslage des Abendlandes“ aufzeigen, die in der Synthese von Natur- und Geisteswissenschaft beschlossen liegt. Jean Gebser ist schon früher mit Büchern ähnlicher Thematik hervorgetreten.

## Tagung der Altertumskundler

Jede Tagung wird durch den Ort bestimmt an dem sie stattfindet. Es ist klar, daß bei der Tagung des Verbandes für Altertumskunde in Trier das spätrömische Element auch den Vordringlichen in seinen Bann zwingt. Die Blickrichtung von der spätrömischen Kaiserstadt zum „Heiligen Trier“ des Mittelalters führte ganz von selber zum Kontinuitätsproblem: Inwieweit haben sich spätrömische Einrichtungen, römische Kultur und frühchristliche Religion ins Mittelalter hineingerettet, wie hat sich die provincialrömische Bevölkerung gegenüber der fränkischen Herrschaft verhalten? Die Vorträge der beiden Bonner Forscher v. Petrikovits und Böhmner ergänzten sich in ihrer Problemstellung. Während der eine feststellte, daß in den römischen Städten eine „vorstadtdartige“ Kultur weiterlebte, zeigte der andere, daß zwischen Romanen und Franken eine Annäherung stattgefunden habe, indem die Romanen fränkische Namen und die Reihengräberstätte annahm.

Über bedeutsame Neufunde in Württemberg berichtete Dr. Kimmitz. Es handelt sich um die Ausgrabung des Singener Gräberfeldes, wo eine ungebrochene Siedlungskontinuität durch Gräber von der Jungsteinzeit bis zur Mittel-La-Tène-Zeit nachzuweisen ist. Die endgültige Grabungsauswertung ist aber erst in einigen Jahren zu erwarten. Dr. Riech, Tübingen, sprach über die Heuneburg an der Donau. Die Ausgrabungen sind hier noch nicht abgeschlossen. Ein genialer Architekt, der im Süden oder Südosten Erfahrung sammeln konnte, muß beim Bau dieser Festung offenbar am Werk gewesen sein. Der Fürstensitz, der dreimal zerstört wurde, war vermutlich Zentrum eines staatenähnlichen Gebietes. Die gewaltige Festung kann nicht gut in Stammesfehden zerstört worden sein, sondern nur Kriege größerer Herrschaften oder allgemeine Kriege brachten Aufgebote zusammen, die derartige Festen bezwingen konnten.

Prof. Dr. Pareit gab anschließend einen Bericht über ein reiches Fürstengrab von Schöckingen (Kreis Leonberg). Aus bestimmten Gründen schloß er, daß die Gegend um Stuttgart noch viele solche reichen Hallstattgräber bergen könne, die nur noch nicht entdeckt seien. Sein

Versuch, die Fürstentümer der Hallstattzeit im mittleren Württemberg gegeneinander abzugrenzen, mußte aber, wie er selbst betonte, vorderhand leider Theorie bleiben. H. Jähnichen

## Die Ausgrabungen im Trierer Dom

Vier Gelehrten generationen hatten vergeblich versucht, das Rätsel des frühchristlichen Trierer Domes zu lösen. Erst als im Jahre 1945 die Anlage eines Feuerlöschbeckens für Luftschutzmaßnahmen die Nordwand eines großen konstantinischen Vorhofes zum Vorschein kommen ließ, begann sich das Dunkel zu lichten. Gegeben wurde hauptsächlich im Innern der konstantinischen Südkirche, die bis ins beginnende 13. Jahrhundert erhalten blieb und infolge Baufälligkeit durch die frühgotische Liebfrauenkirche ersetzt wurde, ferner an der Taufkirche, die ein großes quadratisches Taufbecken enthielt, und vor allem an der Nordkirche, dem Dom. Sein wechselvolles Schicksal ist nun annähernd geklärt worden vom Beginn des Baues an in dem durch Münzfunde gesicherten Jahr 326, durch die zweite Glanzzeit der Kaiserstadt hindurch, innerhalb welcher Gratian Neu- und Erweiterungsbauten vornahm, über die Völkerwanderungszeit mit ihren verheerenden Stürmen hinweg bis in das Jahr des vernichtenden Sturmbrandes der Normannen 882. Bis dahin war die große spätantike Anlage der Doppelkathedrale in ihren wesentlichen Teilen erhalten geblieben. Außer zahlreichen Architekturteilen, polierten Säulen, Monolithen, außer wertvollen Inschriften, sogenannten Graffiti mit der wiederkehrenden Formel des Anrufes „Martivivis in Deo XP semper — maxime in Deo“ und Monogrammen des Kaisers Konstantin des Großen ergaben Tiefgrabungen unter dem Fußboden einer frühchristlichen Kultanlage einen kunstvoll ausgemalten Prunksaal einer Wohnanlage aus früherer Zeit. Sie wurde damals eingeebnet zugunsten der Errichtung der Kirche, die die Decke kam auf den Boden zu liegen, und nun konnten in jahrelanger mühsamer Arbeit die 50 000 Bruchstücke der auf dem Boden ruhenden prachtvollen Deckenmalerei zusammengesetzt werden. Für unseren deutschen Raum ganz einzigartige Bildnisse aus konstantinischer Zeit, deren zu erwartende Veröffentlichung Aufsehen erregen wird. A. Voretzsch

## Auktion in Rottenburg

Der große Saal des Kolpinghauses war ein Museum, angefüllt mit allerlei Gegenständen, die man gemeinhin der Kunst und dem Kunstgewerbe zurechnet. Der Nachlaß des Rottenburger Oskar Entsch sollte ausgetrieben werden. Auktionator war Otto Greiner aus Stuttgart. Am Vortage trafen sich schon Kunsthandler und Liebhaber aus der näheren und weiteren Umgebung, um sachkundig den Spreu vom Korn zu scheiden. Sie dachten sich bei der Versteigerung nicht überrumpeln zu lassen. Jeder wußte schon ungefähr, was er kaufen wollte. Ein maschinengeschriebener numerierter Katalog zählte Hunderte von Nummern und Preisangeboten auf. Was hatte Entsch im Laufe eines langen Lebens nicht alles aufgehäuft.

Greiner hatte Routine im Ausbieten. Vielleicht zu viel. Wir vermißten den Hammer, der exakt die wichtigste Zeitspanne des „Zum Dritten“ beendet und keine Einwürfe mehr möglich macht. So gab es manchmal Verwirrung für die, die zu weit vom Rufer entfernt saßen.

217 Gemälde und Bilder waren in 120 Nummern zusammengefaßt. Da ging es, was Qualität anlangt, hallos durcheinander. Vom modernen Landschaftskitsch bis zum umstrittenen Teniers. Gleichwohl erzielten die meisten Bilder — vor allem Stillleben — einen höheren Preis im Vergleich zum Schlitzwert. Die Experten blieben zurück. Ein riesiger Apostel Paulus in der Pose eines antiken Helden (Mitte des 18. Jahrh.) trug etwas mehr als 300 DM ein. Lebhafter war das Interesse für Miniaturen und Klosterarbeiten. Hier steigerten die Kenner englischer und französischer Emaillearbeiten manchmal sehr hoch, obwohl das Alter nicht immer leicht bestimmt werden konnte. Es waren ganz reizende duftige Sachen darunter, die mehr von der Liebe zum Bildnis jener Zeiten aussagten als gemalte Schinken. Wie grob, unindividuell und verkommen ist doch dagegen das 20. Jahrhundert.

Es zeugte von dem Kunstverständnis der Händler, daß bei den Plastiken das wirklich beste Stück „Maria Selbstritt“ um 640 DM wegging (Schätzwert 300 DM). Bei den Schmuck- und Silbersachen wurde eine Kasette aus dem Nachlaß König Karls auf das Fünffache ihres Anschlagwertes gesteigert.

Endlich erwischt

Reutlingen. In Plochingen konnte die Polizei, wie in einem Teil der Ausgabe bereits berichtet, einen Mann aus dem Zug heraus verhaften, der kaum eine Stunde vorher in einem Haus in Reutlingen 80 DM und wertvollen Schmuck im Wert von etwa 800 DM gestohlen hatte.

Seit Oktober letzten Jahres waren in Reutlingen, Metzingen, Tübingen, Ulm, Stuttgart und anderen württembergischen Städten Einsteigdiebstähle vorgekommen, die alle auf denselben Täter hinarbeiten. Er hatte es in der Hauptsache auf Schmuck und Bargeld abgesehen und stieg in einzelstehenden Häusern am späten Vormittag, wo im allgemeinen die Schlafzimmer aufgeräumt sind, durch das meist zur Lüftung offene Fenster in Erdgeschos ein, schloß die Tür ab und kramte in aller Ruhe die Schubladen aus.

Bei dem Täter handelt es sich um einen 28-jährigen Feinmechaniker in Ludwigsburg, der aus Thüringen stammt. Bis jetzt gab er 36 Einsteigdiebstähle zu. Seine Beute, die einen Wert von etwa 45 000 DM darstellt, verkaufte er weit unter Wert an Juwelier- und Ankaufgeschäfte. Seit August 1950 war er keiner geregelten Arbeit mehr nachgegangen.

Einem 21jährigen Elektroarbeiter aus Tübingen und seiner gleichaltrigen Braut aus Urach konnte die Friedrichshafener Kriminalpolizei 21 Einbruchdiebstähle nachweisen. Im November vorigen Jahres hatte das saubere Paar mit seinen Einbrüchen in Verkaufsständen, Wochenendhäusern und Schaufenstern, vor allem im Bodenseegebiet, begonnen.

Die Verhaftung gelang, als die beiden jungen Leute nach einem Einbruch in der Bahnhofskasse in Meckenbeuren auf den ersten Frühzug warteten. Auch in anderen Fällen hatten sie die Kassen kleinerer Bahnhöfe im nördlichen und südlichen Württemberg beraubt.

Ein Paar Strümpfe 30 000 DM

München. (Eig. Bericht.) Das kostbarste Paar Strümpfe, dessen Wert 30 000 DM beträgt und das sich eine Amerikanerin bei der größten deutschen Strümpffabrik, Arwa (Badknang), mit echten Brillanten von dem Stuttgarter Juwelier Schilling hat anfertigen lassen, wurde am Mittwochabend als Abschluß einer einzigartigen historischen Schau der Strümpfmode unter Bewachung von Beamten der Allianzversicherung im Münchener Regina-Palast-Hotel von einem Mannequin über den Laufsteg getragen. Anlaß zu dieser Repräsentation war die Wahl der deutschen Beinkönigin aus 20 Bewerberinnen, die an einem von der Arwa-Strümpffabrik in den deutschen Großstädten veranstalteten Wettbewerb zur Feststellung des heute als Ideal geltenden Beinmaßes — woraus die ideale Strümpfform abgeleitet wird — als Siegerinnen hervorgegangen waren. Die goldene Krone und der Apfel des Paris aus der Hand des Münchener Kabarettisten Adolf Gondrell fielen der 19jährigen Artistin Gonda Surcen aus Bremen zu, die außerdem von ihrer amerikanischen Beinkönigin-Kollegin eine Einladung nach Hollywood erhielt, wofür sie sich noch in der gleichen Nacht in einem mit Amerika geführten Telefongespräch bedankte.

Als zweite Siegerin des Wettbewerbs ging Frau Gisela Voorgang aus Stuttgart, gebürtig aus Köln, hervor. Vier Wochenschau-Reporter und 30 Pressefotografen traten sich auf den Füßen herum, um ihrem großen Publikum in Film und Bild dieses Ereignis vorzuführen, bei dem die Devise „Laßt Beine sprechen“ Trumpf war.

Arwa startet schon wieder einen neuen Wettbewerb mit der Auswahl der charmantesten Strümpfträgerinnen. Diese Damen erwarten nicht nur Ehrungen, sondern auch solide Arbeitsverträge als Propagandistinnen des Arwa-Strümpfes des In- und Auslandes. Wer dabei erfolgreich sein will, muß außer mit graziosen Fesseln auch mit einem lebhaften Geist und einer harmonischen Gesamterscheinung ausgestattet sein.

Kurze Umschau im Lande

Auf dem Weg zur Arbeit stürzte in Stuttgart-Münster ein 74jähriger Schreiner am frühen Morgen in eine Baugrube. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und war sofort tot.

Die Siebenbürger Sachsen, Zweigverband Südwest, treffen sich am kommenden Sonntag im Freizeithaus in Stuttgart-Feuerbach zu ihrer Jahresversammlung.

Nach der Entlassung aus dem Krankenhaus verunglückte ein Arzt aus Nürtingen auf der regenassen Straße zwischen Heilbronn und Neckarsulm mit einem Pkw tödlich. Die anderen Insassen, zwei Ärzte und eine Krankenschwester, erlitten schwere Verletzungen.

40 Schlaftabletten schluckte ein 40 Jahre alter Bauernsohn in Ettenschieß, Kreis Ulm, weil seine Eltern mit der von ihm erwählten Braut nicht einverstanden waren. Der verzweifelte Heiratskandidat wurde ins Krankenhaus gebracht.

Der Deutsche Verein für Vermessungswesen, Landesgruppe Württemberg, hält in Reutlingen unter dem Ehrenvorsitz von Staatspräsident Dr. Müller und Oberbürgermeister Kalbfell am 16./17. Juni seine Jahrestagung ab.

Die Angehörigen des ehemaligen Kaiserhauses werden sich Anfang August auf dem Hohenzollern versammeln, um der Überführung der Asche des vor einem Jahr in Afrika verstorbenen Kronprinzensohnes Hubertus von der Burgkapelle in die neu errichtete Gruft beizuwohnen.

Nach sechs Jahren ihren Sohn wiedergefunden hat eine Flüchtlingsfamilie in Dettingen, Kreis Horb, mit Hilfe des Suchdienstes. Der junge Mann war 1945 noch zum Arbeitsdienst eingezogen worden und seither vermißt. Nach seiner Entlassung aus der Gefangenschaft hatte er in einem Betrieb in der Gegend von Braunschweig gearbeitet und vergeblich versucht, mit seiner aus dem Osten vertriebenen Familie Verbindung zu bekommen.

Eine Sonderkörung und Absatzveranstaltung für Eier hält der Landesverband der Schweinezüchter in Württemberg-Hohenzollern am Mittwoch, 13. Juni, in Riedlingen ab.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Donnerstag, 7. Juni

Auftrieb: 48 Rinder, 11 Kälber, 125 Schweine. Marktverlauf: In allen Gattungen langsam geräumt. Preise: Bei Kälbern und Rindern unverändert, bei Schweinen leicht nachgebend. Wenigen geringen Umsatzes erfolgte im einzelnen keine Notierung.

In Stuttgart fuhr am Mittwoch keine Straßenbahn

3000 Straßenbahner streikten / Seit gestern wieder normaler Verkehr

Stuttgart. Der Stuttgarter Straßenbahnverkehr war am Mittwoch durch einen Streik der 3000köpfigen Belegschaft den ganzen Tag lahmgelegt. Die Arbeitsniederlegung kam für die Stadtbevölkerung völlig überraschend. Der Streikbeschuß war in der Nacht zum Mittwoch auf einer erregten Betriebsversammlung gegen den Willen der Gewerkschaft gefaßt worden. Nachdem es der Bezirksleitung der Gewerkschaft ÖTV und der Kommunalen Arbeitsrechtlichen Vereinigung nach löstündiger Verhandlung gelungen war, einen Lohnkonflikt beizulegen, wurde der Straßenbahnverkehr am Donnerstag früh in normalem Umfang wieder aufgenommen.

Die Technischen Werke der Stadt hatten den Streik insofern unterstützt, als sie den elektrischen Strom sperrten. Schon am Vortag hatte die Belegschaft der Technischen Werke vor dem Bürgermeisterei in einer Demonstration mit der Abschaltung von Strom und Wasser gedroht. Der Eßlinger Omnibusbetrieb hatte sich dem Stuttgarter Streik angeschlossen. Die Lahmlegung der Stuttgarter Straßenbahn wirkte sich auch auf den Stadtverkehr stark aus. Der Streik brachte Hochbetrieb bei den Vorortzügen. Die Geschäfte der Innenstadt registrierten einen Rückgang des Kundenstroms. Das Innenministerium setzte am Abend einen Notverkehrsbetrieb mit privaten Omnibussen ein. Die Streikleitung verbreitete Handzettel und Plakate, in denen die Bevölkerung aufgefordert wurde, die Omnibusse der Streikbrecher nicht zu benutzen.

Oberbürgermeister Dr. Klett, der die Lohnverhandlungen mit den Gewerkschaften führte (er ist gleichzeitig Vorsitzender des Aufsichtsrats der Stuttgarter Straßenbahngesellschaft), sagte, die Aktion sei der Erfolg kommunistischer Agitatoren gewesen, die ihre Kollegen überfahren und terrorisiert hätten. Die Straßenbahner hatten eine Erhöhung des Stundenlohns um 20 Pfennig gefordert. Das neue Lohnabkommen sieht eine Erhöhung von 14—17 Pfennig vor.

Aus Südwürttemberg

Südwürttemberg erfaßt „131er“

Tübingen. Die Landrätsämter und Bürgermeisterämter der kreisfreien Städte in Württemberg-Hohenzollern erfassen vom 11. bis 30. Juni 1951 die Personen, die nach dem Gesetz zu Artikel 131 des Grundgesetzes eine Berechtigung auf Unterbringung haben. Alle Personen, die nach diesem Gesetz unterbringungsberechtigt sind, sind jedoch im öffentlichen Dienst noch nicht entsprechend ihrer früheren Rechtsstellung wiederverwendet wurden, werden deshalb aufgefordert, sich bei den Landrats- bzw. Bürgermeisterämtern bis zum 30. Juni zu melden. Soweit Meldungen bereits im Anschluß an eine öffentliche Aufforderung im vergangenen Herbst erfolgten und seinerzeit bescheinigt wurden, ist eine erneute Anmeldung nicht nötig.

Mehr Baugenehmigungen

Tübingen. Im April wurden in Württemberg-Hohenzollern 1370 Baugenehmigungen erteilt. Diese Zahl liegt um 62 höher als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres und um über 300 höher als im Vormonat. Von den genehmigten Anträgen entfallen 441 auf Wohnhausneu- und Umbauten. Die Antragsteller sind in 400 Fällen private Bauherren, die 676 Wohnungen mit einem Kostenaufwand von etwa 10,9 Millionen DM erstellen wollen.

Das war besonders gemein

Horb. Eine besonders gemeine und gleichzeitig lächerliche Methode, die in ihr Haus eingewiesene Flüchtlingsfrau zu vertreiben, hat sich eine Hausbesitzerin in Wittershausen, Kreis Horb, ausgedacht. Während die Flüchtlingsfrau in einer Fabrik arbeitete, verkleidete sich die Hausbesitzerin als Gespenst und erschreckte so das Kind der Arbeiterin. Schließlich wurden Nachbarinnen durch das häufige Schreien des Kindes aufmerksam und entlarvten das „Gespenst“. Gegen die Hausbesitzerin wurde Strafanzeige erstattet.

Großer Erfolg der Wiederaufbauwoche

Freudenstadt. Die Festliche Wiederaufbauwoche (2.—11. Juni) hat trotz der nicht günstigen Witterung bisher einen außerordentlich großen Erfolg gehabt. Die Großausstellung „Der Schwarzwald stellt aus“ hatte bereits am Donnerstag ihren 50 000. Besucher, so daß bis zum Schluß mit einer Besucherzahl von rund 80 000—100 000 gerechnet werden dürfte. Die Ausstellung wurde am Mittwoch auch von Innenminister Renner und Kultminister Dr. Sauer besucht, die ihre hohe Anerkennung für diese große Leistungsschau der Wirtschaft zum Ausdruck brachten.

Nachdem zum Stadtrichfest am Sonntag über 10 000 Menschen gekommen waren, dürfte der Tag der Volksmusik, Chöre und Trachten am Sonntag, 10. Juni, zum zweiten Höhepunkt der Veranstaltungen der Festwoche werden. Im Mittelpunkt steht ein historischer Festzug. Von Tübingen fährt am Sonntag, 10. Juni, ein Sonderzug

Wegen fortgesetzter schwerer Amtsunterschlagung wurde der Gemeindeführer von Berkheim, Kreis Biberach, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Als seine Unterschlagungen aufgedeckt wurden, fehlten in der Gemeindekasse bereits 9000 DM. Seine Ehefrau erhielt wegen Beihilfe vier Monate, der 28jährige Bürgermeister ebenfalls wegen Beihilfe, ferner wegen passiver Bestechung fünf Monate Gefängnis.

Als ein Fernfahrer in der Gegend von Ravensburg seinen in der Kabine ausruhenden 28-jährigen Kollegen zur Ablösung wecken wollte, mußte er feststellen, daß dieser tot war. Nach dem ärztlichen Befund lag er einem Gehirnschlag erlegen.

Einen motorisierten Bettler konnte die Polizei in Friedrichshafen verhaften. Bevor der Bursche mit der „Arbeit“ begann, stellte er sein nagelneues Motorrad hinter einem Schuppen ab, schnallte sich die Beinprothese ab und zog geflickte Kleider an.

Als eine alte Frau in Söllingen bei Karlsruhe in ihrem Keller ein Faß ausschweifen wollte, fingen ihre Kleider beim Anzündern der Schwefelschnitte Feuer. Sie suchte die Flammen mit Wasser zu löschen, erlitt aber so schwere Brandwunden, daß sie kurze Zeit später starb.

Vom Blitz erschlagen wurde ein 23jähriger Landwirt aus Hüngehaim, Kreis Buchen (Nordbaden), samt seinem Pferd auf freiem Feld. Zwei junge Bauernsöhne wurden bei demselben Gewitter auf dem Acker von einem Blitz getroffen und erlitten schwere Verbrennungen.

Auch das wurde berichtet

Als in Basel ein seit langem gesuchter Verbrecher bei seinem letzten Mansardeneinbruch in einem Hotel überrascht wurde, flüchtete er in den Lift, der jedoch unterwegs stecken blieb. Durch Zerrüttung der Fahrstuhlfenster gelangte er schließlich auf die Straße, rannte aber direkt in einen Kraftwagen hinein, so daß er nicht unerheblich verletzt wurde. Der Polizeibeamte, der sich um den Unfall kümmern wollte, konnte den Burschen gleich festnehmen.

In Bad Ragatz in der Schweiz zündete ein 16jähriger Schismachler das Haus seines Meisters an. Bei seiner Vernehmung gab er an, er habe Heimweh gehabt und nicht gewußt, wie er seinem strengen Lehrherrn anders entrinnen könne.

Beschränkung der Geschwindigkeit

Freiburg. Die Höchstgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge ist im französischen Besatzungsgebiet vor kurzem wieder beschränkt worden. Sie beträgt innerhalb geschlossener Ortschaften 40 km für Kraftfahrzeuge aller Art, außerhalb geschlossener Ortschaften für Personenkraftwagen und Kraftroller 80 km, für andere Fahrzeuge 60 km.

Die französische Besatzungsmacht hatte im Jahre 1947 die deutsche Straßenverkehrsordnung durch eine französische Neufassung ersetzt, in der alle seit Kriegsausbruch an der Verkehrsordnung vorgenommenen Änderungen einschließlich der Geschwindigkeitsbegrenzungen gestrichen wurden. Gültigkeit behielt nur die Generalklausel der Deutschen Straßenverkehrsordnung, daß der Fahrzeugführer die Geschwindigkeit der Verkehrslage anpassen muß, um sich und andere Verkehrsteilnehmer nicht zu gefährden.

Nachdem die Verkehrsordnung zum Bundesrecht gehört, wurde es als Mißstand empfunden, daß im französischen Besatzungsgebiet andere Verkehrsregeln herrschten als in den übrigen Ländern der Bundesrepublik, wo die deutsche Regelung weitergalt. Die französische Fassung der deutschen Straßenverkehrsordnung ist jetzt durch das Gesetz Nr. 49 der alliierten Hohen Kommission „Verkehrsordnung für die alliierten Streitkräfte“ außer Kraft gesetzt worden.

In Zukunft kann im französischen Besatzungsgebiet auch wieder der Paragraph 8 der deutschen Straßenverkehrsordnung angewendet werden, nach dem Verkehrsünder zum Unterricht über das Verhalten im Straßenverkehr vorgeladen werden können. Südbaden will in Kürze wieder mit dem Verkehrsunterricht beginnen. Das Recht der Vorladung soll nur den Verkehrspolizeibehörden, nicht aber den einzelnen Beamten im Straßendienst überlassen werden. Vorgeladen werden können alle Verkehrsteilnehmer, auch Radfahrer und Fußgänger, wenn sich herausstellt, daß sie die Verkehrsregeln nicht kennen oder trotz Kenntnis nicht beachten. Im Gegensatz zu früher sollen bei Vorladungen mindestens zwei Tage benannt werden.

Aus Baden

Rheinhochwasser bei Karlsruhe. Die starken Regenfälle der letzten Tage haben dem Rhein im nordbadischen Abschnitt so viel Wasser zugeführt, daß er bei Karlsruhe teilweise über die Ufer getreten ist. Der „Rheinwald“ steht teilweise unter Wasser. Karlsruhe selbst erlebte am Mittwochmorgen einen schweren Gewitterregen, der innerhalb weniger Minuten die Straßen überschwemmte.

Wildbad. In einer Kundgebung des VdK-Landesverbandes Württemberg-Hohenzollern wurde auf das wichtige Problem der Wiedereingliederung der Kriegsbeschädigten in die Volkswirtschaft hingewiesen. Landesverbandsvorsitzender Hönle, Tübingen, stellte die Bedeutung der Thermalbäder in Wildbad heraus, die allerdings nur dann für die Kriegsbeschädigten voll nutzbar gemacht werden könnten, wenn die ehemalige Versorgungskuranstalt von der Besatzungsmacht für die Kriegsbeschädigten freigegeben werde. Der VdK richtet an die Besatzungsmacht den dringlichen Wunsch, sich der Notwendigkeit der Freigabe nicht mehr länger zu verschließen.

Im kulturellen Programm der Festlichen Wiederaufbauwoche fand auch ein Dichterabend mit Ernst Gläser, Friedrich Sieburg, Albrecht Goes und Elisabeth Schauble großen Anklang.

Dringender Wunsch des VdK. Wildbad. In einer Kundgebung des VdK-Landesverbandes Württemberg-Hohenzollern wurde auf das wichtige Problem der Wiedereingliederung der Kriegsbeschädigten in die Volkswirtschaft hingewiesen. Landesverbandsvorsitzender Hönle, Tübingen, stellte die Bedeutung der Thermalbäder in Wildbad heraus, die allerdings nur dann für die Kriegsbeschädigten voll nutzbar gemacht werden könnten, wenn die ehemalige Versorgungskuranstalt von der Besatzungsmacht für die Kriegsbeschädigten freigegeben werde. Der VdK richtet an die Besatzungsmacht den dringlichen Wunsch, sich der Notwendigkeit der Freigabe nicht mehr länger zu verschließen.

Im kulturellen Programm der Festlichen Wiederaufbauwoche fand auch ein Dichterabend mit Ernst Gläser, Friedrich Sieburg, Albrecht Goes und Elisabeth Schauble großen Anklang.

Über Horb nach Freudenstadt; Tübingen ab 7.20, Freudenstadt an 9.36 Uhr; Freudenstadt ab 19.44, Tübingen an 21.35 Uhr.

Im kulturellen Programm der Festlichen Wiederaufbauwoche fand auch ein Dichterabend mit Ernst Gläser, Friedrich Sieburg, Albrecht Goes und Elisabeth Schauble großen Anklang.

Über Horb nach Freudenstadt; Tübingen ab 7.20, Freudenstadt an 9.36 Uhr; Freudenstadt ab 19.44, Tübingen an 21.35 Uhr.

Im kulturellen Programm der Festlichen Wiederaufbauwoche fand auch ein Dichterabend mit Ernst Gläser, Friedrich Sieburg, Albrecht Goes und Elisabeth Schauble großen Anklang.

Über Horb nach Freudenstadt; Tübingen ab 7.20, Freudenstadt an 9.36 Uhr; Freudenstadt ab 19.44, Tübingen an 21.35 Uhr.

Im kulturellen Programm der Festlichen Wiederaufbauwoche fand auch ein Dichterabend mit Ernst Gläser, Friedrich Sieburg, Albrecht Goes und Elisabeth Schauble großen Anklang.

Über Horb nach Freudenstadt; Tübingen ab 7.20, Freudenstadt an 9.36 Uhr; Freudenstadt ab 19.44, Tübingen an 21.35 Uhr.

Im kulturellen Programm der Festlichen Wiederaufbauwoche fand auch ein Dichterabend mit Ernst Gläser, Friedrich Sieburg, Albrecht Goes und Elisabeth Schauble großen Anklang.

Über Horb nach Freudenstadt; Tübingen ab 7.20, Freudenstadt an 9.36 Uhr; Freudenstadt ab 19.44, Tübingen an 21.35 Uhr.

Im kulturellen Programm der Festlichen Wiederaufbauwoche fand auch ein Dichterabend mit Ernst Gläser, Friedrich Sieburg, Albrecht Goes und Elisabeth Schauble großen Anklang.

Über Horb nach Freudenstadt; Tübingen ab 7.20, Freudenstadt an 9.36 Uhr; Freudenstadt ab 19.44, Tübingen an 21.35 Uhr.

Im kulturellen Programm der Festlichen Wiederaufbauwoche fand auch ein Dichterabend mit Ernst Gläser, Friedrich Sieburg, Albrecht Goes und Elisabeth Schauble großen Anklang.

Über Horb nach Freudenstadt; Tübingen ab 7.20, Freudenstadt an 9.36 Uhr; Freudenstadt ab 19.44, Tübingen an 21.35 Uhr.

Im kulturellen Programm der Festlichen Wiederaufbauwoche fand auch ein Dichterabend mit Ernst Gläser, Friedrich Sieburg, Albrecht Goes und Elisabeth Schauble großen Anklang.

Über Horb nach Freudenstadt; Tübingen ab 7.20, Freudenstadt an 9.36 Uhr; Freudenstadt ab 19.44, Tübingen an 21.35 Uhr.

Im kulturellen Programm der Festlichen Wiederaufbauwoche fand auch ein Dichterabend mit Ernst Gläser, Friedrich Sieburg, Albrecht Goes und Elisabeth Schauble großen Anklang.

Über Horb nach Freudenstadt; Tübingen ab 7.20, Freudenstadt an 9.36 Uhr; Freudenstadt ab 19.44, Tübingen an 21.35 Uhr.

Im kulturellen Programm der Festlichen Wiederaufbauwoche fand auch ein Dichterabend mit Ernst Gläser, Friedrich Sieburg, Albrecht Goes und Elisabeth Schauble großen Anklang.

Über Horb nach Freudenstadt; Tübingen ab 7.20, Freudenstadt an 9.36 Uhr; Freudenstadt ab 19.44, Tübingen an 21.35 Uhr.

Im kulturellen Programm der Festlichen Wiederaufbauwoche fand auch ein Dichterabend mit Ernst Gläser, Friedrich Sieburg, Albrecht Goes und Elisabeth Schauble großen Anklang.

Über Horb nach Freudenstadt; Tübingen ab 7.20, Freudenstadt an 9.36 Uhr; Freudenstadt ab 19.44, Tübingen an 21.35 Uhr.

Im kulturellen Programm der Festlichen Wiederaufbauwoche fand auch ein Dichterabend mit Ernst Gläser, Friedrich Sieburg, Albrecht Goes und Elisabeth Schauble großen Anklang.

Über Horb nach Freudenstadt; Tübingen ab 7.20, Freudenstadt an 9.36 Uhr; Freudenstadt ab 19.44, Tübingen an 21.35 Uhr.

Im kulturellen Programm der Festlichen Wiederaufbauwoche fand auch ein Dichterabend mit Ernst Gläser, Friedrich Sieburg, Albrecht Goes und Elisabeth Schauble großen Anklang.

Beschränkung der Geschwindigkeit

Freiburg. Die Höchstgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge ist im französischen Besatzungsgebiet vor kurzem wieder beschränkt worden. Sie beträgt innerhalb geschlossener Ortschaften 40 km für Kraftfahrzeuge aller Art, außerhalb geschlossener Ortschaften für Personenkraftwagen und Kraftroller 80 km, für andere Fahrzeuge 60 km.

Die französische Besatzungsmacht hatte im Jahre 1947 die deutsche Straßenverkehrsordnung durch eine französische Neufassung ersetzt, in der alle seit Kriegsausbruch an der Verkehrsordnung vorgenommenen Änderungen einschließlich der Geschwindigkeitsbegrenzungen gestrichen wurden. Gültigkeit behielt nur die Generalklausel der Deutschen Straßenverkehrsordnung, daß der Fahrzeugführer die Geschwindigkeit der Verkehrslage anpassen muß, um sich und andere Verkehrsteilnehmer nicht zu gefährden.

Nachdem die Verkehrsordnung zum Bundesrecht gehört, wurde es als Mißstand empfunden, daß im französischen Besatzungsgebiet andere Verkehrsregeln herrschten als in den übrigen Ländern der Bundesrepublik, wo die deutsche Regelung weitergalt. Die französische Fassung der deutschen Straßenverkehrsordnung ist jetzt durch das Gesetz Nr. 49 der alliierten Hohen Kommission „Verkehrsordnung für die alliierten Streitkräfte“ außer Kraft gesetzt worden.

In Zukunft kann im französischen Besatzungsgebiet auch wieder der Paragraph 8 der deutschen Straßenverkehrsordnung angewendet werden, nach dem Verkehrsünder zum Unterricht über das Verhalten im Straßenverkehr vorgeladen werden können. Südbaden will in Kürze wieder mit dem Verkehrsunterricht beginnen. Das Recht der Vorladung soll nur den Verkehrspolizeibehörden, nicht aber den einzelnen Beamten im Straßendienst überlassen werden. Vorgeladen werden können alle Verkehrsteilnehmer, auch Radfahrer und Fußgänger, wenn sich herausstellt, daß sie die Verkehrsregeln nicht kennen oder trotz Kenntnis nicht beachten. Im Gegensatz zu früher sollen bei Vorladungen mindestens zwei Tage benannt werden.

Aus Baden

Rheinhochwasser bei Karlsruhe. Die starken Regenfälle der letzten Tage haben dem Rhein im nordbadischen Abschnitt so viel Wasser zugeführt, daß er bei Karlsruhe teilweise über die Ufer getreten ist. Der „Rheinwald“ steht teilweise unter Wasser. Karlsruhe selbst erlebte am Mittwochmorgen einen schweren Gewitterregen, der innerhalb weniger Minuten die Straßen überschwemmte.

Wildbad. In einer Kundgebung des VdK-Landesverbandes Württemberg-Hohenzollern wurde auf das wichtige Problem der Wiedereingliederung der Kriegsbeschädigten in die Volkswirtschaft hingewiesen. Landesverbandsvorsitzender Hönle, Tübingen, stellte die Bedeutung der Thermalbäder in Wildbad heraus, die allerdings nur dann für die Kriegsbeschädigten voll nutzbar gemacht werden könnten, wenn die ehemalige Versorgungskuranstalt von der Besatzungsmacht für die Kriegsbeschädigten freigegeben werde. Der VdK richtet an die Besatzungsmacht den dringlichen Wunsch, sich der Notwendigkeit der Freigabe nicht mehr länger zu verschließen.

Im kulturellen Programm der Festlichen Wiederaufbauwoche fand auch ein Dichterabend mit Ernst Gläser, Friedrich Sieburg, Albrecht Goes und Elisabeth Schauble großen Anklang.

Über Horb nach Freudenstadt; Tübingen ab 7.20, Freudenstadt an 9.36 Uhr; Freudenstadt ab 19.44, Tübingen an 21.35 Uhr.

Im kulturellen Programm der Festlichen Wiederaufbauwoche fand auch ein Dichterabend mit Ernst Gläser, Friedrich Sieburg, Albrecht Goes und Elisabeth Schauble großen Anklang.

Über Horb nach Freudenstadt; Tübingen ab 7.20, Freudenstadt an 9.36 Uhr; Freudenstadt ab 19.44, Tübingen an 21.35 Uhr.

Im kulturellen Programm der Festlichen Wiederaufbauwoche fand auch ein Dichterabend mit Ernst Gläser, Friedrich Sieburg, Albrecht Goes und Elisabeth Schauble großen Anklang.

Über Horb nach Freudenstadt; Tübingen ab 7.20, Freudenstadt an 9.36 Uhr; Freudenstadt ab 19.44, Tübingen an 21.35 Uhr.

Im kulturellen Programm der Festlichen Wiederaufbauwoche fand auch ein Dichterabend mit Ernst Gläser, Friedrich Sieburg, Albrecht Goes und Elisabeth Schauble großen Anklang.

Über Horb nach Freudenstadt; Tübingen ab 7.20, Freudenstadt an 9.36 Uhr; Freudenstadt ab 19.44, Tübingen an 21.35 Uhr.

Im kulturellen Programm der Festlichen Wiederaufbauwoche fand auch ein Dichterabend mit Ernst Gläser, Friedrich Sieburg, Albrecht Goes und Elisabeth Schauble großen Anklang.

Über Horb nach Freudenstadt; Tübingen ab 7.20, Freudenstadt an 9.36 Uhr; Freudenstadt ab 19.44, Tübingen an 21.35 Uhr.

Im kulturellen Programm der Festlichen Wiederaufbauwoche fand auch ein Dichterabend mit Ernst Gläser, Friedrich Sieburg, Albrecht Goes und Elisabeth Schauble großen Anklang.

Über Horb nach Freudenstadt; Tübingen ab 7.20, Freudenstadt an 9.36 Uhr; Freudenstadt ab 19.44, Tübingen an 21.35 Uhr.

Im kulturellen Programm der Festlichen Wiederaufbauwoche fand auch ein Dichterabend mit Ernst Gläser, Friedrich Sieburg, Albrecht Goes und Elisabeth Schauble großen Anklang.

Über Horb nach Freudenstadt; Tübingen ab 7.20, Freudenstadt an 9.36 Uhr; Freudenstadt ab 19.44, Tübingen an 21.35 Uhr.

Im kulturellen Programm der Festlichen Wiederaufbauwoche fand auch ein Dichterabend mit Ernst Gläser, Friedrich Sieburg, Albrecht Goes und Elisabeth Schauble großen Anklang.

Über Horb nach Freudenstadt; Tübingen ab 7.20, Freudenstadt an 9.36 Uhr; Freudenstadt ab 19.44, Tübingen an 21.35 Uhr.

Im kulturellen Programm der Festlichen Wiederaufbauwoche fand auch ein Dichterabend mit Ernst Gläser, Friedrich Sieburg, Albrecht Goes und Elisabeth Schauble großen Anklang.

Über Horb nach Freudenstadt; Tübingen ab 7.20, Freudenstadt an 9.36 Uhr; Freudenstadt ab 19.44, Tübingen an 21.35 Uhr.

Im kulturellen Programm der Festlichen Wiederaufbauwoche fand auch ein Dichterabend mit Ernst Gläser, Friedrich Sieburg, Albrecht Goes und Elisabeth Schauble großen Anklang.

Über Horb nach Freudenstadt; Tübingen ab 7.20, Freudenstadt an 9.36 Uhr; Freudenstadt ab 19.44, Tübingen an 21.35 Uhr.

Im kulturellen Programm der Festlichen Wiederaufbauwoche fand auch ein Dichterabend mit Ernst Gläser, Friedrich Sieburg, Albrecht Goes und Elisabeth Schauble großen Anklang.

Über Horb nach Freudenstadt; Tübingen ab 7.20, Freudenstadt an 9.36 Uhr; Freudenstadt ab 19.44, Tübingen an 21.35 Uhr.

Im kulturellen Programm der Festlichen Wiederaufbauwoche fand auch ein Dichterabend mit Ernst Gläser, Friedrich Sieburg, Albrecht Goes und Elisabeth Schauble großen Anklang.

Über Horb nach Freudenstadt; Tübingen ab 7.20, Freudenstadt an 9.36 Uhr; Freudenstadt ab 19.44, Tübingen an 21.35 Uhr.

Im kulturellen Programm der Festlichen Wiederaufbauwoche fand auch ein Dichterabend mit Ernst Gläser, Friedrich Sieburg, Albrecht Goes und Elisabeth Schauble großen Anklang.

Über Horb nach Freudenstadt; Tübingen ab 7.20, Freudenstadt an 9.36 Uhr; Freudenstadt ab 19.44, Tübingen an 21.35 Uhr.

Im kulturellen Programm der Festlichen Wiederaufbauwoche fand auch ein Dichterabend mit Ernst Gläser, Friedrich Sieburg, Albrecht Goes und Elisabeth Schauble großen Anklang.

Aus Nordwürttemberg

Für den Ausbau des Neckarkanals

Stuttgart. Der Württemberg-badische Landtag genehmigte 1 564 000 DM als Beteiligung im I. Vierteljahr 1951 am Ausbau des Neckarkanals. Durch diese Bewilligung wird der doppelte Betrag als Beitrag des Bundes ausgelöst.

Die Ohrfeige des Herrn Bürkle

Stuttgart. Der durch die 8 Millionen-Kredit-Affäre bekannt gewordene Stuttgarter Unternehmer Willy Bürkle macht auch sonst von sich reden. Im September letzten Jahres verpaßte er in seinem Nähmittelwerk dem leitenden Angestellten der Vermögensverwaltungs-GmbH, der ihm schon lange ein Dorn im Auge war, eine Ohrfeige. Eine Arbeiterin hatte ihm einige Zeit vorher erzählt, daß sie — auf dem Klosett — zufällig gehört habe, wie dieser Herr über ihn Herrn Bürkle, geschimpft habe. Am Dienstag sollte der Fall vor dem Stuttgarter Amtsgericht verhandelt werden, wurde aber auf unbestimmte Zeit verschoben, da das Gericht noch verschiedene damit zusammenhängende Dinge klären muß.

Deutscher Apothekertag in Stuttgart

Stuttgart. Der Deutsche Apothekertag (8. bis 13. Juni) beginnt hier am Samstag, 9. Juni, mit der Eröffnung der Deutschen Apotheken- und Arzneimittelausstellung auf dem Killesberg. Sonntagvormittag findet im Großen Haus der Staatstheater ein Festakt mit Ansprachen von Ministerpräsident Dr. Maier und Oberbürgermeister Dr. Klett statt. Fachvorträge, Führungen und Sondertagungen bilden für Montag und Dienstag ein reiches Arbeitsprogramm. Mit einer Fahrt nach Tübingen (Festakt in der Universität mit Ansprachen von Staatspräsident Dr. Müller und Rektor Thielicke) findet der Apothekertag seinen Abschluß.

Schwindel mit der Wiedergutmachung

Stuttgart. Ministerpräsident Dr. Maier hatte kürzlich angedeutet, daß auch in Württemberg versucht werden sei, Wiedergutmachungsgelder zu erschleichen. Vor einem amerikanischen Gericht in München bekannte sich nun ein polnischer DP für schuldig, im Juni 1950 versucht zu

Gerda Grundgeiger holt sich fünf Meistertitel

Die ersten Meisterschaften der südwürttemberg. Leichtathleten brachten gute Ergebnisse

Nachdem schon in den ersten Maitagen zahlreiche Leichtathletikveranstaltungen in Südwürttemberg durchgeführt worden sind, haben am letzten Sonntag in Taiflingen, Mengen und Ravensburg für einen Teil der Kreise die ersten Kreismeisterschaften stattgefunden. In Taiflingen holte sich Hipp die Titel im Diskuswerfen mit 43,37 m, im Kugelstoßen mit 12,80 m und im Speerwerfen mit 42,30 m. Außerdem lief er im 100-m-Lauf totos Rennen mit dem Ebinger Köhn in 11,4 Sek. Der Taiflinger Sander siegte ohne Mühe über 400 und 800 m, im Stabhochsprung sprang Fritz, Balingen, 3,40 m, Häußler, Taiflingen, 1,28 m hoch, Ast, Taiflingen, 12,82 m im Dreisprung. Bei den Frauen holte sich Gerda Grundgeiger nicht weniger wie fünf Meistertiteln im 100-m, 80 m Hürden, Weitsprung, Kugelstoßen und Dreikampf. Bei der A-Jugend gefiel der Taiflinger Bitzer mit einem Weitsprung von 6,24 m und einem 100-m-Lauf von 11,8 Sek. auf regenschwerer Bahn. Der noch nicht 17 Jahre alte Wittlinger gewann außer dem Dreikampf den Hochsprung mit 1,80 m, das Kugelstoßen, den 600-m-Lauf und wurde im 100-m-Lauf und im Weitsprung jeweils Zweiter, im Diskuswerfen Dritter. Bei der B-Jugend war der Speerwurf des Balingers Veeser von über

# Der Lastenausgleich bei Betriebsüberlassung

Freistellung bei Veräußerung oder langfristiger Verpachtung

WL. Werden land- und forstwirtschaftliche oder gewerbliche Betriebe an Flüchtlinge veräußert oder langfristig verpachtet, so bleibt die auf den Betrieb entfallende Soforthilfenabgabe unerhoben. Auf den künftigen Lastenausgleich werden die nicht erhobenen Beträge angerechnet, mit anderen Worten: die an Flüchtlinge verpachteten oder veräußerten Betriebe oder Betriebsteile werden vom Lastenausgleich freigestellt.

## Der Flüchtling als Gesellschafter

Der Sinn dieser Regelung liegt auf der Hand. Es soll auf dem Wege über die Freistellung vom Lastenausgleich den Heimatvertriebenen geholfen werden, wieder sesshaft zu werden und Eingang in die gewerbliche Wirtschaft ihrer neuen Heimat zu finden. Der Eingesessene braucht dabei keine speziellen wirtschaftlichen Opfer zu bringen. Für seinen veräußerten oder verpachteten Gegenstand erhält er den vereinbarten angemessenen Kaufpreis oder Pachtzins. Sein Beitrag zum Lastenausgleich, von dessen Abgaben er insoweit freigestellt wird, besteht lediglich darin, daß er einem Flüchtling eine Existenzgrundlage verschafft. Bei der Verpachtung land- oder forstwirtschaftlicher Betriebe muß die Pachtdauer mindestens 9 Jahre, bei gewerblichen Betrieben mindestens 7 Jahre betragen. Nach Ablauf der Pachtzeit werden die Lastenausgleichsbeiträge wieder erhoben. Beruht eine vorzeitige Beendigung des Pachtverhältnisses auf Umständen, die der Verpächter zu vertreten hat, so entfällt die Vergünstigung mit rückwirkender Kraft, die nichterhobenen Abgaben sind in diesem Falle also nachzutragen. Als begünstigte Veräußerung eines gewerblichen Betriebs ist auch anzusehen:

die Aufnahme eines Flüchtlings als Gesellschafter in ein bisheriges Einzelunternehmen oder in eine bereits bestehende Personengesellschaft

## Nur mit Zustimmung der Behörden

Die in der Freistellung vom Lastenausgleich geschaffene Vergünstigung verlockt zweifellos zum Mißbrauch. Außerdem bedarf auch der regelmäßig wirtschaftlich schwache Heimatvertriebene eines gewissen Schutzes. Pacht- und Veräußerungsverträge, die der Vergünstigung teilhaftig werden sollen, bedürfen daher außer der Entscheidung des Finanzamtes der Zustimmung weiterer Staatsbehörden. Verträge über land- und forstwirtschaftliche Betriebe werden durch die Siedlungsbehörden, Verträge über gewerbliche Betriebe durch die Soforthilfenämter geprüft. Ob der Erwerber oder Pächter zur ordnungsmäßigen Bewirtschaftung des Betriebs die erforderliche Eignung besitzt, haben Handwerkskammer, Industrie- und Handelskammer, Anwaltskammer, Ärztekammer usw. zu entscheiden. Es sind auch die Vertreter der Geschädigtenorganisation zu hören. Mit dem Antrag auf Zu-

stimmung zu den Verträgen können die Heimatvertriebenen zugleich auch Anträge auf Gewährung einer Existenzaufbaulilfe verbinden.

## Verträge zwischen Verwandten?

Die besondere Aufmerksamkeit der Behörden haben naturgemäß die Verträge zwischen Verwandten. Bei ihnen ist die Gefahr, daß lediglich die Freistellung vom Lastenausgleich angestrebt wird, die Verabredungen aber nicht der tatsächlichen Gestaltung der Verhältnisse entsprechen, verständlicherweise am ehesten gegeben. Die Richtlinien bestimmen hierzu, daß die erforderliche Zustimmung grundsätzlich solchen Verträgen zu versagen ist, in denen ein Ehemann einen ihm gehörigen Betrieb an seine heimatsvertriebene Ehefrau veräußert oder verpachtet. Dagegen ist die Heirat eines Flüchtlings mit einer einheimischen Eigentümerin, die sogenannte Einheirat, auch ohne ausdrücklichen Vertrag einer langfristigen Verpachtung gleichzustellen, sofern nicht zwischen den Ehegatten Gütertrennung vereinbart wird. Auch eine Veräu-

ßerung oder Verpachtung an einen heimatsvertriebenen Schwiegerohn führt die Nichterhebung der Soforthilfenabgabe herbei, nicht jedoch eine Verpachtung an eine heimatsvertriebene Schwiegertochter, wenn der Sohn voraussichtlich Erbe des Betriebes wird. Grundsätzlich gilt, daß Verträge zwischen Verwandten und Verschwägerten dann nicht zu einer Freistellung von der Soforthilfenabgabe führen, wenn sie überwiegend zur Regelung familien- und erbrechtlicher Verhältnisse und weniger der Existenzgründung für einen Flüchtling dienen.

Auch Schenkungen oder testamentarische Zuwendungen sind einer Veräußerung gleichzustellen, wenn der Flüchtling nicht gleichzeitig sowieso gesetzlicher Erbe ist. Schließlich ist für die Abgabefreiung auch in den Fällen Raum, in denen ein einheimischer Grundbesitzer oder Gewerbetreibender einen Flüchtling oder ein Flüchtlingskind an Kindes Statt annimmt und das Adoptivkind den landwirtschaftlichen Besitz oder den Gewerbebetrieb zufolge der Adoption erhält.

## Wirtschaftsspiegel Treibstoffversorgungslage günstig

HAMBURG. Die ausreichende Versorgung des Treibstoffmarktes ist auch während der saisonbedingten höheren Nachfrage in den Sommermonaten gesichert, da die Vorräte bei den Mineralölgesellschaften den Bedarf des Bundesgebietes für drei Monate decken. Nach Ansicht zuständiger Kreise der Mineralölwirtschaft liegt daher kein Anlaß für eine Wiedereinführung der Treibstoffbewirtschaftung vor.

Die größten Schwierigkeiten bereite im Augenblick die Lagerung von Kraftstoffen, da der gesamte verfügbare Tankraum insbesondere mit Benzin voll ausgelastet ist. Die Versorgungslage bei Dieselöl sei zwar weniger günstig, aber in keiner Weise beunruhigend. Die Treibstoffqualität werde allerdings vorläufig nicht wesentlich verbessert werden können; man sei bemüht, minimal 70 Oktan zu halten und die Oktanzahl, wenn möglich, langsam zu erhöhen. Schwierigkeiten bereite jedoch der Mangel an Bleibeträthyl und in gewissem Maße auch an Benzol, das in verstärktem Umfang ausgeführt werde.

BONN. — Bei Grundnahrungsmitteln immer noch starke Einfuhrabhängigkeit. Nach einer Mitteilung des Bundesernährungsministeriums ist die Versorgung der Bundesrepublik mit Brotgetreide und Zucker nach wie vor zu einem beträchtlichen Teil von den Importen aus ECAMitteln abhängig. Auch die inländische Fleisch- und Fettversorgung beruhe zu einem erheblichen Teil auf ECA-Einfuhren in Form von Futtermitteln. Alle übrigen Nahrungsmittelfuhren könnten dagegen aus deutschen Exporterlösen finanziert werden.

WEINHEIM. — Schubpreise bleiben stabil. Die Schubpreise in der Bundesrepublik werden sich nach der Meinung des Lederindustriellen Richard Freudenberg, Weinheim, bis Ende dieses Jahres auf ihrem gegenwärtigen Stand halten. Mit nennenswerten Preissenkungen könne nicht gerechnet werden, da sich die Häutepreise trotz des inzwischen eingetretenen Preisrückgangs noch auf einem hohen Stand halten.

NEW YORK. — Wettbewerb der Preissenkungen. Der Preiskrieg amerikanischer Warenhäuser hat sich von New York auf andere Teile

der USA ausgedehnt. In sechs weiteren Städten, darunter Baltimore im Osten, San Francisco im Westen und Memphis im Süden der USA, begannen die Warenhäuser ebenfalls ihre Preise herabzusetzen, wenn auch nicht in dem bemerkenswerten Ausmaß wie die New Yorker Geschäfte.

TÜBINGEN. — Zunahme der Kurzarbeit. Während die Arbeitslosigkeit in unserem Lande im Mai erneut zurückging, und nur noch unerheblich über dem tiefsten Punkt des vorigen Jahres liegt, hat sich die Kurzarbeit infolge konjunktureller Störungen bei verschiedenen Zweigen der Verbrauchsgüterindustrie weiter ausbreitet. Gegenüber 112 im April von der Kurzarbeit betroffenen Betrieben mit 5113 Kurzarbeitern waren im Mai 143 Betriebe mit 5635 Beschäftigten zur Kurzarbeit übergegangen. Der Schwerpunkt dieser Entwicklung lag bei der Schuhindustrie.

STUTTGART. — Leiter der Daimler-Benz-Konstruktionsabteilung gestorben. Der Leiter der Konstruktionsabteilung der Daimler-Benz-AG, Direktor Max Wagner, ist in der Nacht zum Dienstag nach kurzer Krankheit in Stuttgart gestorben. Wagner war mehr als 40 Jahre lang an der Konstruktion fast jedes Mercedes-Benz-Wagens führend beteiligt und hat vor allem den Chassisbau maßgebend beeinflusst.

## Achtung, Kleinkommensbezieher!

TÜBINGEN. Die Statistischen Landesämter benötigen für ihre Erhebungen über die Auswirkungen der Preisbewegungen auf die Lebenshaltung besonders dringend Aufzeichnungen von Verbrauchern, deren Einkommen unter 200 DM liegt. Für Personen dieser Einkommensgruppe, die sich bereit erklären, täglich sämtliche Ausgaben und Einnahmen aufzuzeichnen, stellen die Statistischen Landesämter kostenlos Haushaltsbücher zur Verfügung, die monatlich einzusenden sind. Diese Mitarbeit wird voraussichtlich halbjährlich mit einer Prämie bedacht.

Interessenten aus Württemberg-Hohenzollern werden gebeten, sich schriftlich an das Statistische Landesamt, Tübingen-Lustnau, Pfondorfer Straße 3, zu wenden.

## Internationaler Einkommensvergleich immer wieder erschütternd

Die deutschen Einkommensverhältnisse gegenüber den Besatzungsmächten haben bisher im Ausland wenig Verständnis gefunden. Immer wieder wird mit dem Hinweis auf andere westliche Länder von der Bundesrepublik eine intensive Besteuerung verlangt. Dabei bleibt jedoch unbeachtet, in welchem Maße der deutsche Steuerzahler hohe feststehende Soziallasten und indirekte Steuern bereits tragen muß und daß das nach Abzug dieser sowie der direkten Steuerlasten verbleibende Einkommen unter den der meisten vergleichbaren Länder des Westens liegt. Die Zahlenangaben, die wir kürzlich aus den Untersuchungen des Instituts „Finanzen und Steuern“ an dieser Stelle in unserem Kommentar „Das Armenhaus Europas“ veröffentlichten, werden durch das obenstehende Schaubild besonders lebendig.



Die deutschen Einkommensverhältnisse gegenüber den Besatzungsmächten haben bisher im Ausland wenig Verständnis gefunden. Immer wieder wird mit dem Hinweis auf andere westliche Länder von der Bundesrepublik eine intensive Besteuerung verlangt. Dabei bleibt jedoch unbeachtet, in welchem Maße der deutsche Steuerzahler hohe feststehende Soziallasten und indirekte Steuern bereits tragen muß und daß das nach Abzug dieser sowie der direkten Steuerlasten verbleibende Einkommen unter den der meisten vergleichbaren Länder des Westens liegt. Die Zahlenangaben, die wir kürzlich aus den Untersuchungen des Instituts „Finanzen und Steuern“ an dieser Stelle in unserem Kommentar „Das Armenhaus Europas“ veröffentlichten, werden durch das obenstehende Schaubild besonders lebendig.

## Nicht im Geiste des Schumanplanes

BADEN-BADEN. Die letzte Entscheidung der Ruhrbehörde über die Kohlenexportquote für das dritte Quartal entspreche nicht dem Geiste des Schumanplanes äußerte sich der Rohstoffberater der Bundesregierung, Otto A. Friedrich, auf der Jahrestagung des Verbandes der Automobilindustrie in Baden-Baden. An der gesamten Steigerung der europäischen Kohlenproduktion von 427 Millionen t im Jahre 1949 auf 435 Millionen t im Jahre 1950, also um acht Millionen t, sei Westdeutschland allein mit 7 Millionen t beteiligt. Im zweiten Quartal sei Westdeutschland mit 6,14 Millionen t Kohlenausfuhr der größte Kohlenexporteur, dem in weitem Abstand Polen mit 2,6 Millionen t, Frankreich einschließlich der Saar mit 1,63 Millionen t und Großbritannien mit 1,24 Millionen t folgten, obwohl Englands Steinkohlenförderung bei gleicher Bevölkerungszahl annähernd so groß wie die deutsche sei. Während die deutsche Kohlenförderung der gesamteuropäischen Versorgung diene, senkten andere Exportländer ihre Kohlenausfuhr. Die Ruhrbehörde gehe allein bei uns über den Eigenbedarf gleichgültig hinweg.

## Landesproduktentriebe Stuttgart

vom 3. Juni 1951

In Brot- und Futtermitteln hat sich die Lage nicht geändert. Mehl hat laufend kleines Bedarfsdefizit. Es werden notiert: Weizenmehl Type 630 64,50 DM; Type 1050 52,7 DM; Type 1600 53,- DM; Roggenmehl Type 1979 51,25 DM; Großhandelspreis je 100 kg brutto für netto ohne Sack.

Mühlennachprodukte haben nach wie vor festen Markt bei kleinem Angebot. Rauhfuttermittel umsatzlos.

**Aus Dankbarkeit und Überzeugung**

muß ich Klosterfrau Aktiv-Puder aufrichtig loben: Dank ihm hat unser kleiner René immer eine glatte und gesunde Haut. Selbst Belästigung von Zitronen- und Apfelsinensaft führte zu keinem Wundsein, was doch sonst in solchen Fällen unvermeidlich ist. Frau G. Motté, Köln-Müngersdorf. — So urteilen Mütter. Aber auch Fachärzte rühmen die verblüffend gute Wirkung von Klosterfrau Aktiv-Puder! Auch bei Ausschlägen, Abschürfungen, Verbrennungen und Hautschäden aller Art ist er überraschend wirksam. Er sollte in keinem Hause fehlen!

Aktiv-Puder ist ab 75 Pfg. erhältlich. Denken Sie auch an Klosterfrau Melissengeist gegen Beschwerden von Herz, Magen, Nerven!

**Sommersprossen? FRUCHT'S SCHWANENWEISS**

**Zuchtvieh-Absatzveranstaltung in Riedlingen/Do.**

Dienstag, 12. Juni 1951: Sonderkörnung und Prämierung 13 Uhr.  
Mittwoch, 13. Juni 1951: Verkauf 9 Uhr.

**Auftrieb: 110 Bullen  
40 trächtige Kalbinnen**

Sämtliche Tiere sind schutzgeimpft gegen MKS. — Garantieleistung für negative Reaktion bei der Tuberkulin-Untersuchung und für Nachuntersuchung im Käuferstall.

Personen aus Sperr- und Beobachtungsgelieten ist der Zutritt nicht gestattet.

**Verband oberschwäbischer Fleckviehzuchtvereine e. V.**  
Ulm a. d. Donau, Söflinger Straße 1

**PAIERIE GENERALE DE BADEN-BADEN**  
Sophienstraße 2  
Service des Domaines Français

**Öffentliche Versteigerung**

Donnerstag, 21. Juni 1951, um 9 Uhr in Muggensturm (Baden) Services Techniques:

75 Personenwagen der Marken Opel, Mercedes, BMW  
10 Motorräder der Marken NSU, Horex, DKW, BMW

Bedingungen:

1. Die Versteigerungen finden ohne Garantie statt.
2. Der Abtransport des Materials muß sofort erfolgen.
3. Preis zahlbar in D-Mark.

Besichtigung des Materials am 20. Juni 1951, von 9 bis 17 Uhr.

**Für den Erfolg Ihrer Anzeige**  
bürgt die weite Verbreitung und die große Beliebtheit der Heimatzeitung

**Kakirol**  
beseitigt  
**Hünneraugen**  
Hornhaut, Schwielen und Warzen  
schmerzlos und unblutig  
In Apotheken u. Drogerien erhältlich

**Bosch-Kühlschrank**  
100 Ltr. 765 DM. Lieferung frei Haus, Montage zu Selbstkosten.  
Elektro-Mayer, Tübingen  
Am Pflögöt

Was kosten Werkzeuge? Katalog über 654 Werkzeuge gratis. Westfalia-Werkzeuge Hagen i. W. 143

Was kostet heute Wolle? Große Wollschau über 25 Farben und 19 Qualitäten frei. Adiswolle, Kiebingen

**Kaufgesuche**

**Stangen**  
alle Klassen, ftd. zu kaufen gesucht. G. u. E. Zimmermann, Dettenhausen (Würt.)

**Automarkt**  
Verkaufe oder tausche Motorrad 98 ccm Express, neuwertig, gegen Zündapp, 300 ccm, neuwertig. Mehrstetten, Bahnhofstraße 45, Kreis Münsingen

**Tiermarkt**

**1a Junghennen**  
reihig, Italiener, weiße Leghorn, aus eig. Zucht, abgehärtet i. Gebirgsklima, 8 Woch. 5,-, 10 Woch. 5,50 12 W. 6,30, alt u. jünger auf Anfr. Kreuzungsjunghenn., beste Leget. in allen Farben, 8-12 Woch. 4,50 bis 6,-. Einjähr. Leghühner obiger Rassen 7,-. Versd. Nachh. kein Risiko, da bei Nichtentfallen Rücknahme auf meine Kosten. Geflügelarm Starenhof, Pörsdorf, Post Assling Obb.

Sag mal, wo kauft Ihr Euer Brot? Dein Frühstücksbrot schmeckt ja besonders gut!

Das liegt nicht am Brot - meine Frau nimmt nur einen feineren Aufstrich!

**Die Sanella-Frische gibt den feineren Geschmack!**

Überzeugen Sie sich selbst davon, wieviel schmackhafter Ihr tägliches Brot durch Sanella wird: Mit der feinen Sanella schmeckt's so frisch wie morgens Ihre frischen Brötchen! Nicht umsonst ist Sanella Deutschlands meistgekauft. Begehrte Nahrungsmittel werden schnell verkauft und sind darum immer ganz besonders frisch.

Die feine Sanella gibt es niemals lose, sondern nur in der hygienischen Würfelpackung.

**SANELLA**

## Das Amerikaschiff

Von Karl Göts

Die Schwaben in Chicago feiern das Cannstatter Volksfest seit 73 Jahren. Und jedes Jahr geben sie zu diesem Tag eine dicke Festschrift heraus. Anno 1911 stand in dieser Festzeitung folgende Geschichte:

Die Schwaben schickten einmal ein Schiff voll überzähliger Landsleute nach Amerika. Da waren Schwaben aus dem ganzen Ländle, von Aalen bis Zwiefalten, aus Schduergerd und Ludwigsburg, aus Cleversulzbach, Kirchentellinsfurt und Meckenbeuren, aus Berg, Calw, Gemünd, Hall, Horb, Scheer, Sulz und Ulm, aus Herrenberg und Frauenzimmern, aus Ochsen- und Schweinhausen, aus Gail-, Obern- und Schorndorf, aus Besiga und Bietigha, aus Bracken-, Crails-, Erols-, Friolz-, Heiden-, Heims-, Kirch-, Laup-, Mergent-, Neres-, Türk-, Weil- und Weizheim. Das wuselte nur so durcheinander, Ober- und Unterländer, Schwarzwälder und Altbauern, alemannische Seehasen und Allgäuer, und hohelohische Franken aus dem Taubergrund! Da war der Aberle, Bäuerle, Dieterle, Eisele, Fröschele, Gäbele, Hägele, Jöhle, Kächele, Lämmle, Mägerle, Nägele, Öchsele, Pfeiffle, Rimmele, Sausele, Schüffele, Schüle, Ubele, Vögele, Wölfele und Zimmerle, der Bautz, Benz, Bopp, Elth, Fink, Gack, Kapf, Klemm, Kraus, List, Lutz, Mack, Moor, Neff, Ott, Raff, Rapp, Ruß, Schatz, Schlipf, Schramm, Schrempf, Seitz, Stotz, Volz und Zapf, der Frech, Keck, Krieg, Pfautz, Rau, Roh, Schlecht, Wüst und Zech, der Fetzer, Gfrörer, Hinderer, Lauser, Pfeiderer, Sauter, Teufel, Engel, Heiland, Herrgott, Würster und Zwiesler, der Armbruster, Banzhaf, Butzengeiger, Dirlwanger, Eßwein, Faulhaber, Fritzenschaf, Gansioser, Hamelele, Hasenfratz, Keckelsen, Maulbetsch, Pflöghaar, Schmalzigang, Übelhör, Wagensell, Weberruß und Zerweck. Dazu die vielen Maler und Malerle, die Geiß-, Gersten-, Hudel-, Katzen-, Münzen-, Pfizen-, Stiefel- und Ziptelmaler!

Keiner durfte das Schiff betreten, der nicht vorher fehlerfrei und ohne Stocken hergesagt hatte: „s leit e Klötzle Biel glei bei Blaubeurel!“

Im letzten Augenblick, als das letzte Tau gelöst werden sollte, kam noch einer keuchend um die Ecke, der hatte sich beim Proviantkaufen verspätet, und die Last der Würste und Wecken, die er in einem rot und weiß getupften Schnupftuch mit sich schleppete, hatte ihm den Gang erschwert. Er schrie von weitem: „Haltet, haltet, ihr Leute, dr Gmolodspfeifer von Henterscheffrühause will au no mit!“ Zum Abschied blies einer auf einem Birnbaumblatt das Lied: „Muß i denn, muß i denn zum Städtele naus“, und seit der Zeit haben die deutschen Auswandererschiffe diesen Brauch beibehalten. Unter Böllerschüssen gings in die See.

Über die Verpflegung hatte sich niemand zu beklagen. Jeden Tag gabs schwäbische Leibspesen, eine besser als die andere, dämpfte Herzle, geröstete Leber, gsottene Nierle und raure Kuttie, voraus natürlich e Flödlspupp, oder e Nudelsupp, oder e Riebesupp. Der Sonntag brachte gefüllte Kalbsbrust und Salötle, dann und wann gabs a Göckele oder a Täuble, zum Nachtsch und zum Kaffee gabs Apfel- und Holderküchle, Streußel- und Zwiebelkuche und Huzelbrot. Ganze Kübel voll Schmalz wurden verbacken, auf dem Speisezettel stand noch Kraut, Spätzle, Leberknöpfle, Maultasche und zum Vesper, der schwäbischen Nationalleidenschaft und Lieblingsbeschäftigung, führte das Schiff eine Extra-Ladung Würscht mit Bockwurst und Schützenwurst, nackte Würscht und Saltenwürscht, Landjäger und Schübling, außerdem Schwartenmagin, Schwarzwälder Speck und Allgäuer Backsteinkäse, Laugenbrezeln, Seelen, Mitschele und Kimmicher. Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen. Je nach Neigung hielt sich der schwäbische Passagier an den Untertürkheimer oder Uhlbacher, trank er Roten oder Weißen oder Schillerwein, Heilbronner oder Seewein oder ein Schwabenbräu. Und um den Magen zu wärmen, gabs Kirschen- und Zwetschenwasser genug.

Die Überfahrt ging natürlich nicht ohne allerlei Zwischen-



Ludwigsburg, eine Gründung des Herzogs Eberhard Ludwig von 1709 besitzt in seinem Residenzschloß die größte nach Versailler Art gebaute barocke Schloßanlage. Herzog Karl Eugen hat Ludwigsburg mit seinen weiten Reitalleen und prachtvollen Parkanlagen weithin berühmt gemacht. Das Schloß enthält die Familiengalerie des württ. Fürstenhauses und ein einzigartiges stilreines Schloßtheater, dessen barocke Maschinerie als einzige in Deutschland vollständig erhalten ist. Die Ludwigsburger Schloßkonzerte und Schloßbeleuchtungen locken immer wieder viele Gäste an.

fälle vor sich, besonders als die große Lache anfing unruhig zu werden. Begegnete da eines Morgens der Maler dem Payer: „Na schon gfrühstückt?“ „Noi, im Gegetoll.“

Interessant wurde die Situation, als das Schiff im Sturm schwankte und tanzte. Der Rößleswirt von Heslach sank voll Verzweiflung in die Knie und fing an zu beten. Da er aber seit seiner Einsegnung nicht wieder in der Kirche gewesen war, fiel ihm nichts anderes ein als: Komm, Herr Jesu, sei unser Gast.

Die Frau Nestle von Biberach war ganz untröstlich: „O du liebs Herrgöttle, wär i doch dahom bliebe! Erbarm di doch, Gott, Vaterle, du erbarmst di jo über wildfremde Mensche, erbarm de doch au über mi!“

Das Schiff kam eines schönen Tages in New York an, und die Schwaben landeten mit Kind und Kegel, mit Sack und Pack und zerstreuten sich über das Land nach allen Richtungen. Und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie heute noch!

## Schlesier und Schwaben

Aus heimatvertriebenen Schlesierkreisen weiß man, daß sich die über alle deutschen Länder verteilten drei Millionen Schlesier als Neubürger verhältnismäßig am wohlsten im Schwabenland fühlen. Das stimmt auch mit der Tatsache überein, daß aus Württemberg die wenigsten Klagen und Beschwerden über das Zusammenleben der Heimatvertriebenen mit den Angehörigen des schwäbischen Gaststammes bekanntgeworden sind. Wo liegen die Gründe dafür?

Das arbeitsame und sparsame, für alle technischen Neuerungen aufgeschlossene demokratische Schwaben, ausgezeichnet durch die Mannigfaltigkeit und die Schönheit seiner Landschaft, den Reichtum seiner Äcker, Gärten und Wälder, die Handfertigkeit und den Erfindergeist seiner Bewohner, wird oft als das Land bezeichnet, wo Milch und Honig fließt, wo aber auch christliche Toleranz und humane Gesinnung tiefe Wurzeln haben. Nicht zufällig geht seit Jahrhunderten das treffliche Wort vom „Reich Gottes in Württemberg“ zum Lob und Preis der Schwaben um. Heinrich Hermelink hat seiner prachtvollen „Geschichte der evangelischen Kirche in Württemberg von der Reformation bis zur Gegenwart“ (Tübingen 1949) ursprünglich den Titel „Das Reich Gottes in Württemberg“ geben wollen, den sinnvollen Begriff dann aber bloß als charakteristischen Untertitel verwendet. Aber, so dürfen wir fragen, war denn nicht auch das „Reich Gottes“ in Schlesien zu Hause? Wie fruchtbar hat schwäbisches und schlesisches religiöses Leben auf die gesamtdeutsche Religions- und Kulturentwicklung eingewirkt! Welche Ströme frischen Lebens sind aus schwäbischer und schlesischer Frömmigkeit und Kirchenlehre dem Seelen- und Geistesgut des

ganzen Deutschlands zugeflossen! In Schwaben wie in Schlesien war die Kirche immer in „lebendiger Unruhe“. Schwaben und Schlesier haben von eigenen Kräften aus das große Geschehen der geistigen und religiösen Entwicklung der deutschen Nation geformt und führend beeinflusst.

Schwaben und Schlesier ähneln einander in ihrem Wesen und Wirken; aber sie ergänzen sich auch, und zwar enger und vielseitiger als andere deutsche Landschaften und Stammestümer. Ihre Gemeinsamkeiten sind vor allem Fleiß und Sparsamkeit, Zähigkeit und Ausdauer, grübelnde, schwärmerische und spekulative Denkungsart, Hang zum Mystizismus, Charakterfestigkeit, Ehrbarkeit und Treue, Gemütsstärke, Ergebenheit in Gott. Schwäbische Romanik und schlesische Romanik haben in Hölderlin, Mörike, Uhland und Joseph von Eichendorff Parallelersehnungen. Schlesier wie Schwaben übten sich durch die Jahrhunderte in dem „unschuldigen Geschäft des Dichtens“. Harte Realistik und zugleich gefühlbetonte Romantik mischen sich im schlesisch-oberschlesischen Bergmann wie im schwäbischen Bauern, und Sinn für das Landschaftliche, Naturbegeisterung, Sanges- und Tanzfreude sind hüben wie drüben ursprüngliche Stammesmerkmale. Sind das nicht Grundzüge, die es verständlich machen, daß sich die schlesischen Neubürger im Schwabenland am raschesten eingewöhnen und mit den eingesessenen Schwaben aller Altersstufen und sozialen Schichten gut zurecht kommen? Sind es nicht die Wälder und Wasser, die Berge und Täler, aber auch die geistige Rührigkeit, das In-sich-Hineinhörchen, die aus echtem Christentum entsprossene tätige Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft, die die Schlesier im Schwabenland an die verlassene alte Heimat anklingen lassen? Schwaben und Schlesier zeichnen gleich starke Heimatverbundenheit, Besinnlichkeit und Menschenliebe aus; ihre Beziehung zu Landschaft und Seele ist außergewöhnlich innig und eng.

Wie Schwaben war auch Schlesien-Oberschlesien ein Musterland der Staats- und Gemeindevverwaltung, eine Schatzkammer der Schaffensfreude, ein Hort der Ritterlichkeit und des Edelmuten. Was schwäbische Gelehrte gedacht, schwäbische Dichter gesungen, schwäbische Schriftsteller geschrieben haben, hat immer in Schlesien verständnisvolles Echo gefunden und umgekehrt. So ist die Bezoogenheit aufeinander durch Generationen gegangen, und heute berührt sich durch den Raub des deutschen Ostlandes Schlesiens mit Schwäbischem unmittelbar in der Bewältigung der Aufgabe, für Deutschland eine tragbare Zukunft aufzubauen, wozu die besten Kräfte von altangesessenem und neuströmendem Volks- und Kulturgut gerade gut genug sind.

Hans Schadewaldt

## Schwobaspiegel

### Sonntigmorge

En aller Herrgottsfrüh selbzwoit  
Em Schönuach, daß em Wald,  
Ond sust hoi Seel et weit ond broit:  
De 't onser Sonntag halt.

Mr hocket uf-en Boomstompf na  
Ond losnet en ons nei,  
Ond d' Blöamle blenzlet nebedra  
Nuf en de Sonneschei.

Do brauch't 's hoi Wort, denn du ond i,  
Mir send em Herze ois.  
Wie i di mag, so magst du mi.  
(Des langt scho, we-mr 's woiff.)

Mr machet onse Auge zua.  
Dr Luft troomt en de Bööm,  
Ond 's isch, als ob uf Täpperschuab  
Dr Herrgott selber käm . . . . .

HEINZ-EUGEN SCHRAMM

### Grad so als ob . . .

Nex für o'guat! — was ich euch da erzähle, hat sich „vor Zeiten“ einmal zugetragen. Heut passieren solche Geschichten nicht mehr; es gibt keine so knigigen Bauern mehr und noch weniger Knechte, die sich erlauben würden, es ihrem Herrn auf solche Weise beimzuzahlen. Damals aber geschah 's wahrhaftig, daß ein Knecht auf Georgl aufs Gratewohl bei einem Bauern einstand und erst seine Erfahrungen machen mußte, eh er wußte, wo er mit seinem Brotgeber dran war und wie es sich am besten mit ihm geschirren ließ.

Als sie nun im Heuset seit aller Herrgottsfröhe schon am Mähen waren und es allmählich an der Zeit war, Rast zu machen und nach dem Vespersack zu langen, da warf der Bauer die Sense ins Gras und sagte: „So, jetzt legst mr ons gemüdtlich e Viertelstond en Schatte; des isch grad so, als ob mr Brotzeit hättet.“

Aha! An deare Glock läutest du? Ischt recht. I will dir 's Soll scho aus dr Hand nemme! dachte der Knecht. Und als der Bauer nach der „Brotzeit“ seine Sense wetzte und mit einem: „Auf goht'!“ zu mähen fortfuhr, tappte der Knecht in gemessenem Abstand, aber ohne Sense, hinter ihm drein, hieb mit leeren Händen eine Mahd in die Luft und pfliff bei jedem Schwung: „Uui! Uui!“, grad so, als ob das Sennenblatt durch die Gräser rausche.

„Ja, was ischt denn des!“ fuhr der Bauer ihn an, als er sich nach einer Weile umschaute und sein Treiben gewahrte. „Des?“, sagte seelenruhig der Knecht, „des ischt grad so, als ob mr mähe ist.“ F. B.

## Das Feuerzeug

Von Franz Georg Brustqi

In der guten alten Zeit, will sagen damals, als man auf dem Lande noch kaum ein Schwefelhölzchen gebrauchte, viel weniger mit einem teuren, neumodischen Feuerzeug sich herumärgerte, sondern nach Urväter Brauch mit Feuerstein, Stahl und Zunder „Feuer schlug“, so selbiger Zeit also schaffte ein alter Maurer, der aus einem der Dörfer vorm Neckar hereinkam, im Taglohn auf dem Bau in Reutlingen.



Feuerstein und Zunder aus dem Hosensack klaubte und bei jedem Schlag mit: „Ha! Ha!“, manchmal auch mit einem kiel-

nen Fluch dazwischen, Feuer in den Tubak schlug — dann gab's vom Morgen bis zum Abend eine gemessene Stunde zusammen.

Nun war aber der Meister nicht einer von denen, die nie genug bekommen können, sondern ein Mann, der treue und ehrliche Arbeit hochschätzte und Nachsicht walten ließ, wo sie ihm angebracht schien oder ihm, als dem Jüngeren, wohl anstand. Ingeheim sann er aber darüber nach, wie er in dieser Sache auf die beste Art Abhilfe schaffen könnte; denn eine Stunde Feuerschlagen, meinte er, sei im Taglohn doch nicht eingerechnet.

Es fand sich bald eine Gelegenheit. Als der Alte seinen Sechzigsten feierte, kaufte der Meister ihm ein Feuerzeug, führte ihm etliche Male vor, wie es zu handhaben war und sagte: „So, Motzer, das schenk ich euch, damit ihr euch nicht mehr so plagen müßt mit dem Feuerschlagen! Brauchet's gesund und lauft mir nicht davon vor dem Siebzigsten!“ Freudestrahlend betrachtete der Alte das nickelblanke Feuerzeug, besah's von vorn und hinten, hob den Deckel ab und schob ihn wieder auf, rieb es, weil's ein bißchen staubig geworden, am Ärmel blank und sagte: „I dank ao vielmol, Meister! Des ist e schö'n! Des heb e auf uf de Sonntich!“

Aus dem Calwer Gerichtssaal

## Betrunkene Autofahrt mit Ziel Gefängnis

Trotz aller Hinweise und Mahnungen mehrte sich in letzter Zeit die Zahl der Verkehrsunfälle, die auf den übermäßigen Genuß von Alkohol zurückzuführen sind, zusehends. Besonders bei schweren Unfällen mit erheblichen Verletzungen oder gar Todesfolge ist der Anteil der Alkoholbeeinflussung sehr groß.

Die Folgen eines solchen unüberlegten leichtsinnigen Handelns sind schwer und weitreichend. Die Verwaltungsbehörden können schon bei einem einmaligen durch Alkoholwirkung verursachten Verkehrsunfall den Führerschein entziehen, wobei es sich noch nicht um eine erhebliche Alkoholwirkung zu handeln braucht. Schwerwiegend ist dann auch die Auswirkung bei der Ersatzpflicht für die Schäden. Die Kraftfahrzeugversicherungsgesellschaften haben in letzter Zeit erklärt, daß sie die Frage des Versicherungsschutzes bei Trunkenheit am Steuer wesentlich strenger als bisher prüfen werden und daß sie von ihrem gesetzlichen Ablehnungsrecht wegen bewusster Gefahrenerhöhung und bedingten Vorsatzes in der Regel Gebrauch machen werden, so daß die betreffenden Kraftfahrer auch ihre wirtschaftliche Existenz aufs Spiel setzen. Daneben werden außerdem die Strafen für ein solches Scholden durch die Gerichte wesentlich erhöht. In der Regel erwachsen bei Trunkenheitsdelikten am Steuer nicht mehr Geld-, sondern Freiheitsstrafen.

So erging es drei Kraftfahrern in der letzten Sitzung, wo die Betroffenen Gefängnisstrafen von 7 Wochen und zweimal 4 Wochen zudiktiert bekamen. Es war eine schlechte Faschingslaune, die den jungen Kaufmann aus Calw veranlaßte, nach Alkoholgenuß in zwei Lokalen zu einer Fahrt nach Bad Liebenzell zu starten, um mit Faschingsfreunden und -freundinnen dort weiterzufahren. In einem Lokal spendierte er großzügig Sekt, ehe man mit dem Wagen nach Bad Liebenzell aufbrach. Das Unheil kam in Hirsau an der Kurve bei der Metzgerei Thomma, die er mit 60 „Sachen“ nahm. Der Wagen wurde aus der Fahrbahn getragen und fuhr gegen das Haus. Zwei Damen erlitten Verletzungen an der Schädeldecke und sind heute noch arbeitsunfähig. Die übrigen Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Zum Glück kam gleich hinterher ein Personenzug, der die stark blutende Dame zum Krankenhaus brachte. Was tat hierbei unser faschingsfreudiger Fahrer? Der Polizist traf ihn an, wie er emsig die herumliegenden Teile seines Kraftwagens zusammensuchte. Ueber den Verbleib und das Schicksal seiner Fahrgäste wußte er nichts. Nicht einmal die genaue Zahl derselben war ihm bekannt. Im Sitzungssaal mußte ihn der Strafrichter darauf hinweisen, daß er nicht drei sondern vier Fahrgäste bei sich hatte. Er hätte bei dem genossenen Alkohol unbedingt auf die Führung des Kraftfahrzeugs verzichten müssen. Das Gericht bestrafte ihn wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von vier Wochen.

### Zuerst „Edelkorn“ dann Fahrerflucht

Als Belohnung für die Gefälligkeitfahrt, die ein Mechanikermeister einem seiner Kunden, einem Fuhrunternehmer, ausführte, lud ihn der Fuhrunternehmer, dessen eigener Lastwagen in Reparatur bei dem Mechanikermeister stand, zu einem Trunk in O. ein. Jeder der wackeren Zecher kam auf sieben Viertele Weißwein, daneben empfahl der dienstbeflissene Wirt seinen „Edelkorn“ und tischte zum Schluß noch eine Tasse Mocca auf. Der Fuhrunternehmer schwankte jedenfalls ganz bedenklich, während sich der Mechaniker immerhin noch zutraute, ans Steuerrad zu sitzen.

Bei der Abfahrt am Abend wurde ein entgegenkommender Motorradfahrer nicht beachtet. Beim zweiten Anfahren wurde dieser vom Lastwagen gestreift, der stürzende Motorradfahrer zog sich Verletzungen am Kopf und am Oberschenkel zu und war einige Wochen arbeitsunfähig. Zwei Zuschauer kamen herbei, nahmen sich des am Boden liegenden Motorradfahrers an und trugen das stark mitgenommene Motorrad zur Seite. Unser Fuhrunternehmer wußte nun nichts anderes zu tun, als kurz auszusteigen, sich den angerichteten Schaden flüchtig zu besehen und dann mit dem Mechanikermeister auf und davon zu fahren. Im Wohnort des Fuhrunternehmers erkundigten sie sich dann kurz telefonisch nach dem Unfall und dann ging die Flucht weiter in die Garage des Fuhrunternehmers. Auf der Landstraße führen sie nochmals im Straßengraben auf, was einen Aufenthalt von mehreren Stunden verursachte. Aderntags ging es über Pforzheim zurück. Es war klar, sie wollten sich der drohenden Alkohol-Blutprobe entziehen, was ihnen ja auch gelungen ist. Wegen dieses dummen Streiches wurden sie zu Gefängnisstrafen verurteilt: der Mechaniker zu sieben Wochen, der Fuhrunternehmer zu vier Wochen.

### Der „Fremdwassergehalt“ in der Bratwurst

Ein Metzgermeister des Kreises war angeklagt, bei der Würstzubereitung den höchstzulässigen Fremdwassergehalt erheblich überschritten zu haben. Ob sich der Verbraucher hierbei geschädigt fühlt, ist natürlich eine Frage für sich; in der Regel wird er auf die Bekömmlichkeit der Wurst Wert legen. Das Gericht sieht darin jedoch auf jeden Fall eine fahrlässige Verfälschung von Lebensmitteln, gegen die in jedem Fall eingeschritten wird, falls auch eine zweite Verwarnung ergebnislos war. Bei der Verhandlung über den Einspruch des Metzgermeisters kamen insgesamt drei Sachverständige zu Wort, die mit umfangreichem Zahlenmaterial, Untersuchungsergebnissen und wissenschaftlichen

Methoden aufwarteten. Der Zuhörer vernahm über die grüne Bratwurst und Knackwurst Tatsachen, wie sie ihm in der Regel nicht zu Ohren kommen, nämlich aus der Perspektive des Nahrungsmittelchemikers und Untersuchungssachverständigen.

Was in dieser Hinsicht über unsere volkstümlichen Delikatessen zur Sprache kam, war wert festgehalten zu werden. Die Wurst in Südwürttemberg hat den niedrigsten Wassergehalt. Auf Grund der Sachverständigenurteile korrigierte das Gericht die Sätze des Fremdwassergehaltes und legte sie bei der Bratwurst auf 11% und bei der Knackwurst auf 10% fest. Dazu ist ein Spielraum bis zu 4% für Fehlerquellen usw. zugelassen. Es verfällt daher jede grüne Bratwurst über 15% Fremdwassergehalt und jede Knackwurst über 14% der Beanstandung. Da die eine Wurstprobe beim Angeklagten einen Fremdwassergehalt ergab, der über diesen Höchststätten lag, sah sich das Gericht zu einer Bestrafung veranlaßt und sprach eine Geldstrafe von 120 DM aus.

### Kinobesuch dienstlich oder zum Vergnügen?

Ein Kinobesitzer fühlte sich dadurch benachteiligt, daß die Polizei seiner Ansicht

nach sich nicht immer im ausschließlichen dienstlichen Interesse den kostenlosen Zutritt zum Zuschauerraum verschaffte. In dem vorliegenden Fall war der Kinobesitzer nach Ansicht des Gerichts nicht berechtigt, den diensttuenden Polizeiwachmeister nach kurzem Wortwechsel am Mantelärmel zu fassen und ihn die Treppe des Vorraumes herunterzuziehen. Das Gericht stellte fest, daß der Wachmeister sich in rechtmäßiger Ausübung seines Dienstes befand. Der Kinobesitzer erhielt eine Geldstrafe von 100 DM wegen eines Vergehens des Widerstandes gegen die Staatsgewalt.

### Diesmal ging es noch mit Jugendarrest ab

Ein junges Mädchen hatte seine Tätigkeit in der Fabrik benützt, um eine kleine Anzahl Fertigwaren mitzunehmen. Reueles stand nun das Mädchen vor Gericht, das es mit einer Strafe von 10 Tagen Jugendarrest für dieses Mal noch bewenden ließ. Leider war auch die Mutter in diese Sache hineingezogen worden, weil das Mädchen seiner Mutter Teile der Waren übergeben hatte. Die Mutter hatte sich nicht mit der nötigen Sorgfalt über die Herkunft der Sachen vergewissert, so daß sie nun wegen Hehlerei 30 DM Geldstrafe entrichten muß.

## Erfolgreiches Debüt der Orchestervereinigung

Sie stellte sich am Dienstag erstmals der Öffentlichkeit vor

Die vor kurzer Zeit neugegründete Calwer Orchestervereinigung trat am Dienstagabend im neuen Calwer Volkstheater erstmals der Öffentlichkeit. Man sah diesem Debüt mit einiger Erwartung entgegen, vielleicht auch mit einer gewissen Spannung. Denn man wußte, daß es vor diesem ersten Start manche Widrigkeit zu überwinden gegeben hatte: einmal das Fehlen einer hinreichenden Zahl eigener Bläser (es waren acht auswärtige Kräfte für diesen Abend eingesetzt worden), zum anderen die Schwierigkeiten mit der allen Teilnehmern gerecht werdenden Ansetzung der Proben und schließlich die allgemeine Tatsache, daß es sich hier um ein Laienorchester handelte, das des jahrelangen ununterbrochenen Aufeinanderespielens entbehre.

Nun, die erstmalige Vorstellung vor einem zahlreichen und aufmerksamen Publikum war, man darf das vorwegnehmen, ein uneingeschränkter Erfolg. Man spürte, daß hier eine fleißige Probenarbeit ihre Früchte getragen hatte und daß — auch das war unverkennbar — die führende, weisende u. verbessernde Hand eines seiner Sache sicheren Orchesterleiters musikalische Regie geführt hatte.

Der Abend begann unter der Stabführung von Musikdirektor G. Haney mit der bekannten Ouvertüre zu „Iphigenie in Aulis“, wobei zunächst eine nur zu begriffliche Nervosität bemerkbar wurde, die sich aber rasch verflüchtigte und dann einem gelösten Musizieren Platz machte. Man verlor also schnell das leicht bängliche Mitgefühl (Musikbeflissene kennen es) um Einsätze und technische Schwierigkeiten. War damit schon ein überzeugender Auftakt gegeben, so stellte das nun folgende Mozartsche Klavierkonzert in A-Dur mit seinen erheblichen Ansprüchen in gewissem Sinne eine Reifeprüfung für die Konzertvereinigung dar. Dies um so mehr, als hier

die Calwer Musikfreunde vor der schwierigen Aufgabe standen, die Transparenz des Satzes und des Klangs wie auch die zauberhafte Schwerelosigkeit der Mozartmusik in der Wiedergabe glaubhaft zu machen. Dies gelang Musikdirektor Haney, der bei diesem Werk den Taktstock an Th. Laitenberger abgegeben und in ihm einen vortrefflichen Vertreter gefunden hatte, erwies sich hier als ein Pianist von hohen Qualitäten, der eine ausgefallene Leistung bot.

Abschließend erklang noch die „Symphonie mit dem Paukenschlag“, die mit den beiden Allegro-Ecksätzen, dem gesanglich liebhaften Mittelsatz und dem ländlerhaften Menuett Raum gab für alle Schattierungen dynamischer Art. Das populär wirkende und ebenso dargebotene Orchesterstück mit der musikalischen Pointe des überraschenden Paukenschlags wurde wiederum in ansprechender Weise gemaisert.

Publikum, Dirigenten und Musiker durften also zufrieden sein. Gewiß, man könnte da und dort eine kritische Aussetzung machen, hier etwas mehr Akkuratess der Einsätze wünschen und dort stärkere Kontrastierungen anempfehlen. Aber das würde einem unfruchtbaren Nörgeln am falschen Platz gleichkommen. Denn schließlich bestanden die Mitwirkenden nicht aus Berufsmusikern, die in tage- und wochenlangem Probenarbeit Zeit gehabt hatten, die letzten Feinheiten bis zur Vollendung herauszuarbeiten. Was die Calwer Musikliebhaber bei ihrer „musikalischen Jungferrede“ boten, war aller Anerkennung wert. Man darf sie zu diesem ersten, mit reichem Beifall bedachten Konzertabend beglückwünschen, ebenso aber auch zu ihrem Orchesterleiter, dem man nicht umsonst musikalische Verve nachsagt. Auf Wiederhören also — und Dank für diesen Abend!

## Schwierigkeiten in der Kohle- und Rohstoffbeschaffung

Aber nach wie vor günstige Arbeitsmarktlage im Bereich des Arbeitsamts Nagold

Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden einschließlich der Arbeitslosen hat bis zum Ende des Monats Mai um 270 abgenommen. Maßgeblich an diesem Rückgang ist wiederum das Baugewerbe beteiligt, bei dem allerdings die Aufträge der öffentlichen Hand vorwiegen. Auch die Möbelindustrie ist noch aufnahmefähig, während bei den metallverarbeitenden Betrieben vielfach Zurückhaltung mit Neueinstellungen zu beobachten ist. Der Freudenstädter Bezirk hat noch einmal eine starke Entlastung erfahren, welche allerdings zum großen Teil auf Rechnung der Vorbereitungen zur Wiederaufbauwoche zu buchen ist.

Die Schwierigkeiten in der Beschaffung von Kohlen und Rohstoffen machen sich weiterhin bemerkbar. Der Absatz im Textilgewerbe fängt wegen der Preisentwicklung zu stocken an. In der Lederwaren- und Schuhindustrie hat sich die Lage offensichtlich verschlechtert. Hier ist man bereits vielfach zu verkürzter Arbeitszeit übergegangen. Auch in der Metallindustrie fehlt es teilweise an Rohmaterial, besonders an Blech. Eine bis jetzt noch durchaus gefestigte Geschäftslage ist in der Schmuckwarenherstellung zu beobachten, auch die Exportlage ist hier befriedigend. Die Rundholzbeschaffung genügt immer noch nicht; auch die Holzindustrie klagt vielfach über Rohstoffmangel. Trotz dieser Störungen kann bis jetzt die Entwicklung der Arbeitsmarktlage im Arbeitsamtsbezirk Nagold noch als günstig angesehen werden.

Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden einschließlich der Arbeitslosen betrug Ende Mai 1951 insgesamt 1188 (Vorm. 1458), davon 729 Männer (Vorm. 969) und 459 Frauen (498). Arbeitslos waren davon 610 (758), und war 397 Männer (506) und 213 Frauen (252). Eine besonders starke Abnahme zeigte bei den Männern wiederum das Baugewerbe; bei den Frauen war die Abnahme in allen Berufen nur schwach.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger hat gegenüber dem Vormonat nur einen verhältnismäßig geringen Rückgang erfahren, und zwar um 58. Insgesamt erhielten Ende Mai noch 375 Personen Unterstützung (Vorm. 433), und zwar 307 Männer (360) und 68 Frauen (73). Wie jedes Jahr, beginnt sich auch jetzt wieder die Erscheinung abzuzeichnen, daß in den Sommer-

monaten die aus irgend einem Grund (besonders gesundheitlicher Art) nur schwer zu vermittelnden Personen übrig bleiben. Die einzelnen Unterstützungsarten setzen sich wie folgt zusammen: Arbeitslosenunterstützung 168 (204), davon 128 Männer (156) und 40 Frauen (39); Arbeitslosenfürsorge 207 (229), davon 179 Männer (195) und 28 Frauen (34). Im Berichtsmonat liefen noch 9 Notstandsarbeiten, von denen eine ihren Abschluß fand und 4 als freie Arbeit weitergeführt wurden, da ein großer Teil der Notstandsarbeiter reguläre Arbeit gefunden hat. Bei den restlichen 4 Notstandsarbeiten wurden noch 59 Notstandsarbeiter beschäftigt.

Die Vermittlungstätigkeit hat sich im Berichtsmonat wiederum verstärkt. Im Mai wurden unter Mitwirkung des Arbeitsamts 936 Stellen besetzt (868), davon 656 für Männer (596) und 280 für Frauen (272). An Dauervermittlungen kamen 760 zustande (864), und zwar 521 für Männer (450) und 239 für Frauen (214). An kurzfristigen Vermittlungen wurden 53 getätigt (74), davon 48 für Männer (66) und 5 für Frauen (8). Ferner wurden noch 123 namentliche Anforderungen gestellt (130). Die Vermittlung war besonders reger bei den Männern in den Bauberufen, bei den Frauen im Gaststättenwesen.

Die offenen Stellen sind am Ende des Berichtsmonats gegenüber dem Stichtag des Vormonats erheblich zurückgegangen. Ende Mai waren noch 890 Arbeitskräfte angefordert (1039); es ist also eine Abnahme von 148 zu verzeichnen. Insgesamt herrschte noch Nachfrage nach 370 Männern (459) und 520 Frauen (579). Männer waren besonders gesucht in der Landwirtschaft und im Bau, Frauen in der Land- und in der Hauswirtschaft sowie im Gaststättenwesen.

Berufsberatung: Die Schulbesprechungen und Erstberatungen sind abgeschlossen. Besonders dankbar muß das Interesse und die tatkräftige Mitwirkung der Lehrerschaft hervorgehoben werden. Die Berufswünsche der männlichen Schüler gehen in erster Linie auf die Metallberufe, dann auf die Bau- und Holzberufe, Landwirtschaft und Nahrungsmittelbranche werden in verstärktem Maße gemeldet. Bei den Mädchen stehen an erster Stelle die Berufe Damenschneiderin, Kaufmann und Bürogehilfin.

## Im Spiegel von Calw

Generalversammlung des „Konsums“

Die Konsumgenossenschaft Calw hält am Sonntag, 17. Juni, um 15 Uhr im „Saalbau Weiß“ ihre ordentliche Generalversammlung ab.

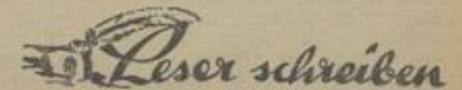
### „Tanz-Expres“ nach Konstanz

Am Sonntag, 24. Juni, verkehrt ein Verwaltungsbesonderzug mit stark ermäßigten Fahrpreisen als „Tanz-Expres“ von Wildbad nach Konstanz über Calw — Horb — Tuttlingen — Singen mit Anschluß von und nach Richtung Altensteig.

Ab Konstanz Bodenseerundfahrt mit Sonderschiff entlang dem Schweizer Ufer bis auf die Höhe von Romanshorn und Besuch der Insel Mainau. Nähere Einzelheiten, Fahrplan und Fahrpreis werden durch Aushang auf den Bahnplätzen bekanntgegeben.

### Noch keine Zuckerpreis-Erhöhung

Wie der Fachverband des Kolonialwarengroßhandels mittelt, ist eine Erhöhung des Zuckerpreises auf 1. Juli d. J. nicht beabsichtigt. Der Zentralverband in Bonn habe wissen lassen, daß eine Zuckerpreiserhöhung vor dem 1. Oktober 1951, dem Beginn des neuen Zuckerwirtschaftsjahres, nicht in Betracht komme. Begründet wird die beabsichtigte Preiserhöhung für Zucker mit den erhöhten Zuckerrübenpreisen und den gestiegenen Verarbeitungskosten bei den Zuckerfabriken und -Raffinerien.



### Flickarbeit am Kreiskrankenhaus

Wir leben in einem demokratischen Staat und jeder Bürger hat das Recht, seine Meinung frei zu äußern.

In unserer heute so harten, teuren Zeit ist schon im kleinsten Rahmen, im Haushalt, die richtige Einteilung und Sparsamkeit lebensnotwendig und unerlässlich. Wie viel mehr im Haushalt des Staates, der Kreise und Gemeinden!

Von solchen Erwägungen ausgehend sei die Frage erlaubt, ob wir Bürger und Steuerzahler uns einfach damit abzufinden haben, daß rund 1,7 Millionen DM (und dabei würde nicht bleiben) für die Gewinnung von 31 zusätzlichen Betten und Verbesserungen am Kreiskrankenhaus in Calw ausgegeben werden sollen.

Die großen Mängel des Krankenhauses sind uns allen bekannt. Es ist zu klein. Manchem ist zum Verhängnis geworden, daß er wegen Platzmangels nicht aufgenommen werden konnte und manchem wiederum die zu frühe Entlassung aus demselben Grunde. Das Baderzimmer als Sterbezimmer! Keine Baderstation, viel zu wenig Pflegepersonal, wodurch sowohl die Arbeit desselben als auch die Nachtruhe der Patienten beeinträchtigt werden, und primitive sanitäre Verhältnisse. Man könnte noch mancherlei aufzählen.

Wenn die Flickarbeit am Krankenhaus etwa 1,7 Millionen DM kosten wird und trotzdem der „Libanon“ in seiner ebensolchen Unzulänglichkeit weiterbestehen muß, wenn nur 31 Kranke mehr aufgenommen werden können, wenn davon gesprochen werden muß, daß für die Schwestern extra eine Unterkunft geschaffen werden soll, wenn keinerlei Gartenanlagen für die Kranken übrig bleiben, wenn Zufahrts- und Abfahrtswege ungenügend angelegt werden müssen und im Falle irgendeiner Katastrophe die Rettungs- und Bergungsmöglichkeiten kaum vorhanden sein werden, dann muß man sich doch fragen, ob das Ergebnis dieses teuren Umbaus die außerordentlich hohen Kosten rechtfertigt.

Eine wichtige Frage beschäftigt uns außerdem noch: Wie wird der ganze Krankenhausbetrieb weitergeführt während des Umbaus? Es wird gepresst, mit Preßluftbohrern gearbeitet, das Dach wird abgehoben, der oberste Stock entfernt, Straßen angelegt, Staub, Lärm, Unruhe! Muß da nicht jedem angst und bang sein vor einem Aufenthalt im Krankenhaus während der Umbauzeit, die sicher mindestens ein langes Jahr dauern?

Wenn die Stadt Calw ein solch großzügiges Angebot macht und das herrliche Gelände des Calwer Hofes kostenlos für den Neubau eines Kreiskrankenhauses zur Verfügung stellt und dort oben eine gesunde, sonnige, ruhige, zugängliche Erholungsstätte modernster Art mit dem doppelten Aufwand geschaffen werden könnte, warum wurde dann dieser zweckmäßige Plan abgelehnt? Steht nicht die Sorge für unsere Kranken an erster Stelle? Könnte man die Krankenhäuser nicht besser ändern Zwecken zuführen?

Im übrigen steht schon in der Bibel, Lucas 3, V. 36: „Niemand flickt einen Lappen von einem neuen Kleid auf ein altes Kleid, sonst zerreißt er das neue, und der Lappen vom neuen reimt sich nicht auf das alte.“

Eine Calwer Bürgerin

### Sängerfest in Ottenbronn

Ottenbronn. Aus Anlaß seines 25-jährigen Bestehens hält der Männergesangverein „Eintracht“ Ottenbronn am kommenden Sonntag ein Sängerfest, verbunden mit Fahnenweihe, ab 14 Gesangvereine, vornehmlich aus der Umgebung, haben ihr Erscheinen zugesagt. Das Festprogramm sieht um 13 Uhr einen Festzug vor, anschließend Vorträge der Gastvereine und Massenchor. Für anderweitige Unterhaltung ist durch einen Vergnügungspark gesorgt; abends ab 19 Uhr wird auch noch dem Tanz sein Recht.

CALWER ZEITUNG  
Verlag Paul Adolf, Calw, in der Schwäbischen Verlags-Gesellschaft m. b. H.  
Für den Lokalteil verantwortlich: F. H. Scheele, Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße, Telefon 725.  
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Altburg berichtet

Altburg. Die Quellfassungsarbeiten für die neue Wasserversorgung von Altburg mit Weltenschwann und Spindlershof sind beendet. Die Schüttung der Quelle, im Mai gemessen, beträgt 2 1/2 Liter je Sekunde. Mit den Bauarbeiten für die Pumpstation ist bereits begonnen, so daß in absehbarer Zeit mit der Inbetriebnahme der neuen Wasserversorgungsanlage gerechnet werden kann. — Die Bauarbeiten für das Gemeindefachhaus werden demnächst ebenfalls in Angriff genommen. — Die Umzäunung zur Abwehr der Wildschweineplage hat der Gemeinde und den Grundstücksbesitzern rund 10 000 DM gekostet. Es darf angenommen werden, daß die Schäden an den Feldern und Wiesen nun wesentlich geringer werden. Ganz werden sie allerdings nicht zu vermeiden sein. Wie man hört, sollen neuerdings stügende Bachen nicht mehr abgeschossen werden. Sollte dies zutreffen, so wäre dem Wildschweinschaden nur dann wirklich gut abzuhelfen, wenn die Schäden restlos dem Jagdausbüchsberechtigten auferlegt würden. — Im Juni feiern Geburtstag, und zwar am 13. Elisabeth Baier sowie Katharina Stegmayer, die beide 76 Jahre alt werden, während Eva Maria Burkhardt in Spindlershof am 5. 6. den 74. Geburtstag feiern durfte. Wir gratulieren!

Umschau in Simmozheim

Simmozheim. Die Kulturarbeiterinnen und die Holzhauer der Gemeinde hielten nach Abschluß der Arbeiten im Wald am Sonntag im Gasthaus zum „Lamm“ eine Abschlusfeier ab, zu der auch Bürgermeister Geiser und Revierförster Zeller erschienen waren. In seiner Ansprache würdigte der Bürgermeister die im Laufe des Frühjahrs zur Erhaltung und Pflege des Waldes geleisteten Arbeiten. So wurden in den noch nicht wieder aufgeforsteten Flächen insgesamt 38 000 Pflanzen versetzt neben den Verschulungsarbeiten in der Saatschule; es sind daher alle Lücken und Kahlfächen wieder aufgeforstet, die durch die Eingriffe der Kriegs- und Nachkriegszeit entstanden waren. Zur Entwässerung des Gerechtigkeitswaldes wurden von den Holzhauern 4,7 km Gräben ausgehoben, die durch Verwachsungen keinen Abfluß mehr hatten. Zur Zeit wird zur Verbesserung der Holzabfuhr zwischen Abt. 5 und 6 des Gerechtigkeitswaldes ein sehr nasser Weg mit einer Vorlage und Schotter versehen. Ein ausgedehntes kameradschaftliches Beisammensein schloß sich an.

Der „Liederkrantz“ brachte seinem Mitglied Gottfried Schwämmle, der schon über 25 Jahre dem Verein angehört, anlässlich seines 50. Geburtstages ein Ständchen. Der Chor steht nunmehr unter der Leitung von Hauptlehrer Ehninger.

Die Arbeiten in der Wilh.-Reiff-Straße sind nunmehr nach Durchführung der Kanalisation beendet und somit ist für den Abfluß des Oberflächenwassers durch Einleitung in die Kanalisation gesorgt. Die Teerung wurde vorläufig zurückgestellt, um noch andere Straßen nach Bereitstellung der Mittel gleichzeitig in eine Teerung einzubeziehen. — Auf

Der Sport am Sonntag

Sportfest in Zavelstein

Auf der schön gelegenen Sportanlage in Zavelstein findet am kommenden Sonntag ein gut vorbereitetes Sportfest statt, das vom Sportverein Schönalch (Bezirksklasse), dem FV. Calw und dem SV. Teinach/Zavelstein bestritten wird. Sämtliche Fußballfreunde sind herzlich eingeladen.

Es spielen Teinach/Zavelstein Jugend gegen Calw AI (12 Uhr), Calw II — Schönalch II (13.30 Uhr), Calw I — Schönalch I (15 Uhr), Calw AH — Teinach/Zavelstein AH (16.30 Uhr).

Ein sehr spannendes und abwechslungsreiches Treffen wird bei der Begegnung Calw I gegen Schönalch I zu erwarten sein, da die Gäste aus dem Kreis Böblingen als die spielstärkeren anzusehen sind. Doch dürfte auch die Calwer Mannschaft, wenn sie in der Form der letzten Spiele antritt, einen ebenbürtigen Partner abgeben, so daß der Ausgang des Kampfes als offen anzusehen ist.

Nach Beendigung des sportlichen Teils ist

der Farrenversteigerung in Herrenberg wurde an Stelle des abgängigen Altfarrens ein 2-Klasse-Jungfarren erworben.

Altersjubiläum im Juni. Am 7. 6. wurde Jakob Wacker, Schuhmacher, 80 Jahre alt und am 13. 6. vollendet Wilhelm Ayasse sein 77. Lebensjahr. Wir wünschen beiden noch einen gesegneten und sorgenfreien Lebensabend.

Gestorben ist Karl Linkenhell, Landwirt, der schon seit Jahren die Eberhaltung der Gemeinde versah und Leichenschauer war.

Brief aus Unterreichenbach

Unterreichenbach. Die Milch-Verwertungsgenossenschaft hielt im Gasthaus zum „Adler“ ihre diesjährige Generalversammlung ab. Rechner Emil Maier gab einen ausführlichen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, das mit einem Gesamtumsatz in Höhe von 90 200 DM abschließt. Ein Teil der angelieferten Milch wurde von den Genossenschaftlichen Bieselsberg und Kapfenhardt zugekauft und an die Milchversorgung Pforzheim weitergeleitet. Der Verwaltung wurde seitens der Mitglieder das Vertrauen ausgesprochen; sie wurde bei den Neuwahlen erneut in ihrem Amt bestätigt. Ein besonderes Schmerzenskind der Genossenschaft sind die sogenannten „Stallverkäufer“, die den Umsatz der Genossenschaft erheblich vermindern. Mit einem Appell des Aufsichtsratsvorsitzenden, alles zu tun, was der Genossenschaft nützlich, und alles zu bekämpfen, was der Genossenschaft schädlich sein könnte, fand die Versammlung ihren Abschluß.

Im Monat Juni beglückwünschen wir folgende Altersjubilare: Emilie Dietz, 5. 6. 70 Jahre, Rosine Schwarz, 9. 6. 70 J., Henrike Brandt, 15. 6. 77 J., August Dietz, 17. 6. 71 J., Sofie Gengenbach, 16. 6. 73 J., Christine Todt, 18. 6. 77 J., Friedrich Mast, 24. 6. 74 J., Luise Magerl, 26. 6. 78 J., August Läger, 27. 6. 70 J., Katharine Gengenbach, 28. 6. 78 J., Ferd. v. d.

ein gemütliches Beisammensein im Vereinslokal Gasthaus zur „Krone“ in Zavelstein vorgesehen.

Fußball-Turnier in Althengstett

Die Althengstetter feiern am Sonntag ein großes Fußballfest, das bei der guten Auswahl der Vereine ein voller Erfolg werden dürfte. Für das leibliche Wohl der Sportler sowie auch der Zuschauer wird das Althengstetter Clubhaus sorgen. Für die Sieger sind wertvolle Preise bereitgestellt. Der Beginn des Turniers ist auf 9 Uhr festgesetzt; die Turnierleitung bittet um pünktliches Erscheinen. Weiter gibt die Turnierleitung bekannt, daß die gemeldeten Vereine zur schnelleren Abwicklung des Programms in Gruppen eingeteilt werden. In der A-Klasse spielen: Herrenberg I, Stammheim I, Gchingen I, Schafhausen I, Magstatt I und Neubulach I. In der B-Klasse spielen: Simmozheim I, Ostelsheim I, Deckenpfonn I, Stammheim II und Gchingen II.

Sanden, 29. 6. 71 J. — Am 9. Juni feiert das Ehepaar Georg Bohnenberger und Frau Katharina, geb. Hölzle, das Fest der goldenen Hochzeit. Der Ehemann steht im 76., die Ehefrau im 73. Lebensjahr. Wir wünschen dem Jubelpaar, das sich noch bester Gesundheit erfreuen darf, einen angenehmen Lebensabend.

Am Sonntag veranstaltete die Blaskapelle des Musikvereins zum Saisonbeginn ein Standkonzert, das bei den zahlreichen Zuhörern freudige Aufnahme fand.

Unsere Gemeinden berichten

Hirsau. Einer der bekanntesten Hirsauer Einwohner, Alt-Zimmermeister Georg Westermann, wurde gestern 79 Jahre alt. Er war lange Jahre hindurch als Gemeindepfleger tätig und hat sich um die Kurgemeinde viele Verdienste erworben. So stammen von ihm die zahlreichen schmucken Ruhebänke, die aus seiner Hand hervorgingen und nun an den schönsten Punkten der Umgebung zu geruhigem Verweilen einladen. Auch um die Förderung des Hirsauer „Liederkranzes“ war er in jeder Weise bemüht und bis in die letzten Jahre hinein als aktiver Sänger mit dabei. Unsere guten Wünsche auch für die weiteren Lebensjahre!

Bad Liebenzell. Dem neugewählten Aufsichtsrat der Energie-Versorgung Schwaben A.G. in Stuttgart und Biberach gehört u. a. als neues Mitglied auch Bürgermeister Klepser an.

Unterhaugstett. Unsere Altersjubilare im Juni: Margarete Rau wird am 8. 6. 72 Jahre, Landwirt Gottlieb Wacker am 9. 6. 71 Jahre und Margarete Rexer am 27. 6. 72 Jahre alt. Wir gratulieren!

Deckenpfonn. Am vergangenen Sonntag feierte die hiesige Kirchengemeinde mit der ganzen Landeskirche den Jugendsonntag.

Posaunenchor, Mädchenchor und Wechselgesang der Jugend umrahmten den Hauptgottesdienst am Vormittag, bei dem das Wort in besonderer Weise an die Jugend gerichtet war. Wegen des um die Mittagszeit einsetzenden Regens mußte das geplante Jugendtreffen von der Pfarrwiese in den Kirchensaal verlegt werden. Trotz der dadurch bedingten Einschränkung kam hierbei in feiner Weise nicht nur der Ernst, sondern auch die Freude und der Humor zum Ausdruck. „Christus der Weg zur wahren Freude“ war der Grundgedanke des Nachmittags, der in der Hauptsache von der Jugend selbst gestaltet war. Neben einem ernsten Gespräch von zwei Vertretern des männlichen Jugendkreises zeigten eine köstliche Scharade des Mädchenkreises und anschließende kanonartige Volksweisen aus älterer Zeit, daß Heiterkeit und Scherz ihre notwendige Stelle auch im Zusammenleben der christlichen Jugend haben. Zwei kurze biblische Ansprachen des Orts Pfarrers und des Leiters der männlichen Jugend beschlossen den wohl gelungenen Nachmittag.

Gütlingen. Der 78jährige Friedrich Reutter wurde von einem Radfahrer angefahren, stürzte zu Boden und erlitt dabei eine Gehirnerschütterung. Der Radfahrer kam mit Schürfungen davon. — Am Sonntagmorgen wurde in der Scheuer von J. Pfeiffle Raucherentwicklung festgestellt, die durch Kurzschluß verursacht worden war. Durch rasch entschlossenes Eingreifen konnte der Brand im Entstehen gelöst werden. — Der hiesige Männergesangsverein beteiligte sich vergangenen Sonntag am 80jährigen Jubiläum des Gesangsvereins „Eintracht“ Effringen. — Unsere Altersjubilare im Monat Juni: 10. 6. Georg Dengler, Sattler, 73 Jahre; 25. 6. Luise Pfeiffle, geb. Wolf, 76 Jahre. Wir gratulieren!

Altensteig. Von Bürgermeister Hennefarth und Feuerwehrkommandant Köbele wurde vergangene Woche in Kochendorf der neue Spritzenwagen der Stadt, ein LFV 8 mit Vorbaupumpe auf einem 3,5 t Daimler-Benz-Fahrgestell, abgeholt.

Trinkt mehr Milch!

Wir modernen Menschen haben uns allmählich an den atemberaubenden Verkehr unserer Zeit gewöhnt. Aber unmerklich müssen wir doch dafür unseren Tribut bezahlen. Irigendwann läßt die Körperfrische nach; wir fühlen uns hin und wieder abgespannt und nervenschwach. Die Arbeit will manchmal nicht so recht schmecken; man ist gereizt und schlecht gelaunt. Es hat keinen Zweck, unserer Zeitkrankheit, der Nervosität, mit irgendwelchen Pillen auf den Leib zu rücken. Besser, man hilft seinem Körper durch Ausspannung, durch Wanderungen und Sport, durch vernünftige Kost. Dabei haben wissenschaftliche Untersuchungen gezeigt, daß bestimmte Nahrungsmittel mit viel Calcium nervenberuhigend und kräftigspiechend wirken. Dazu gehört auch die Milch. Es heißt nicht umsonst: Milch gibt Kraft und Ruhe, denn Milch ist sonnenaktiv. Deshalb sollten wir öfters ein Glas Milch trinken; es wirkt Wunder.

Altburg, 8. Juni 1951
Mein lieber Mann, mein guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Johannes Mohr
Ist am 26. Mai von seinem schweren Leiden erlöst worden. Wir haben ihn am 1. Juni zur letzten Ruhe gebettet.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei seinem Hinscheiden erfahren durften, danken wir herzlich. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Bock, Herrn und Frau Dr. Strasser, dem Leichenchor, den Herren Ehrenträgern, für die Nachrufe der Betriebsführung und Belegschaft der Fa. Christ. Lud. Wagner, Calw und der Gewerkschaft, sowie für die Spenden und allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleitet haben.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Katharina Mohr geb. Roller, Klara Mohr

Sinds die Haare? Geh zu Odermatt
Ernstmühl, 8. Juni 1951
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lb. Schwester
Marie Mutschler
für die reichen Kranzspenden und bei dem Herrn Pfarrer für seine trostreichen Worte, sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Die Schwestern Luise Frey Wwe, geb. Mutschler Helene Frech geb. Mutschler

KAUFHAUS MERKUR PFORZHEIM, Zähringer-Allee
FÜR HAUS UND GARTEN
TISCHECKE aus kräftigem, gut waschbarem Kunstseiden-Kreppgewebe, Indanthren bedruckt, gestümt, ca. 120/160 cm groß, neuzeitliche Muster
mit einfarbigem Druck 950 mit mehrfarbigem Druck 1050

SVg. Teinach-Zavelstein
Sportveranstaltung am Sonntag, den 10. Juni 1951, auf dem Sportplatz in Zavelstein.
Es spielen: FV. Schönalch I — SV. Calw I (Bezirksklasse), FV. Schönalch II — SV. Calw II, SV. Calw A. H. — Teinach-Zavelstein A. H., SV. Calw Jgd. — Teinach-Zavelstein Jgd.
Beginn 12 Uhr. Bewirtschaftung auf dem Sportplatz. Nach den Spielen Teinachunterhaltung.

Jüngeres, fleißiges u. ehrliches Mädchen
für Geschäftshaushalt auf sofort gesucht. Gelegenheit zur Erlernung der Hausabfuhr und Kochen gegeben.
Stegwerk Burkhard Unterreichenbach Kreis Calw Pforzheimer Straße

Wolfs-Theater Calw
Wieder bringen wir außergewöhnliche Programme und für jeden Geschmack etwas. Von Freitag bis einschließlich Sonntag den herrlichen Farbfilmen von der Südde.
„Die blaue Lagune“
Freudig werden Sie die Vorstellung verlassen! Jugendfrei!
Montag u. Dienstag auf Wunsch der Jugend:
„Der schwarze Reiter“
Ein Ritter ohne Furcht und Tadel — ein Kavaller der schönen Frauen. Jugendfrei!
Am kommenden Sonntag TANZ im „Löwenaal“ in Würzbach. Es spielt Kapelle Rexer. Beginn 18 Uhr
Zu verkaufen Motorrad Triumph 300 ccm, verstuert und versichert Altburg, Hintere Straße 32.
GELEGENHEITSKAUF
Eine generalüberholte Triumph 300 ccm, krankhalber z. verkaufen Helmut Linder, Schwarzenberg.
125 ccm-Motorrad
Füllschaltung, Tele-Gabel, Hinterradfederung, zu verkaufen. Antrag bei Kohler „Bürgerstühle“ Calw.
Insrieren bringt Erfolg!

Guter Bettbarchent (Bettinlett)
garantiert federdicht und farbecht zu sehr günstigen Preisen
80 cm br. 5.50, 5.70, 5.90, 6.20, 6.30, 6.40, 6.90, 7.20
130 cm br. 8.90, 9.20, 9.60, 9.80, 10.20, 10.50, 11.30 in rot, blau, gold, fraise
Bettfedern grau 3,30, 4,80 halbweiß 7,80, 8.—, 9.—, 10.—, 11.20, 11.90, 13,30
Halbdannen weiß 16,20, 21,00, 22,80 das Pfund
Anfertigung von Betten und Bettstücken in kürzester Zeit in allen gewünschten Zusammenstellungen.
Paul Rächle, Calw, Marktplatz 18

Aufträge im Weißsticken
werden jederzeit angenommen K. Eisenhut, Ernstmühl.
Verkaufe mein Zweifamilienhaus Fr. Staudler, Ottenbronn.
Grasertrag
von 48 z. zu verpachten Chr. Hägele, Gartenbau, Calw
Verkaufe ein Läufer Schwein
Joh. Gg. Pfrommer, Weltenschwann.
Einen ca. 13-14 Ztr. schweren Zugoehsen
verkauft Emil Rometsch, Altbulach.
Kalbin
38 Wochen trächtig, garantiert fetter, zu verkaufen. Wer, sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Handfurnierpresse
148 sp. Spannänge, Fabr. Bürkle, Freudensstadt, ferner eine mittlere Fräsmaschine
mit Motor Fabr. Krummrein & Katz. E. Zeyher, Möbelfabrik, Althengstett, Telefon 508.

Sommer-Prüsen
besiegelt schnell u. sicher Dose DM 3.—
Jahresabgabe bewahrt & ist nicht wirksam! Venus
Gegen Fäulnis, Milzsaure Dose DM 2.—
erhältlich in allen Fachgeschäften Drogerie Bernsdorf.

Milch gibt Kraft und Ruhe
Wir alle leben im Spinnen-Netz einer nervösen Zivilisation. Jeder muß mithalten. Und jeder muß bezahlen... mit einem Nachlassen der Spannung, mit geschwächten Nerven.
Wer klug ist, trinkt täglich köstliche Milch. So hilft er sich selbst Milch ist reine Sonnen-Energie, reich an kostbaren Aufbaustoffen. Milch gibt Kraft und Ruhe und hilft, die Spannungen des Alltags überwinden. Milch enthält Nährwerte in Hülle und Fülle. 1 Liter Milch ist so nährstark wie 1 vollwertiges Mittagessen und kostet 66% weniger. Milchtrinker leben froher, leben länger.
Trinke täglich Milch!
SUDMILCH